



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1910**

224 (18.5.1910) Abendblattt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-141673](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-141673)

# General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (Einnahme u. Deutscherseiten) 841

Redaktion 877

Expedition und Verlagsbuchhandlung 218

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros  
in Berlin und Karlsruhe.

Gefestete und verbreitetste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Ausnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Inserate:

Die Colonat-Zeile . . . 20 Btg.

Wandwerber-Insertate . . . 80

Die Restante-Zeile . . . 1 Btg.

Nr. 224.

Mittwoch, 18. Mai 1910.

(Abendblatt.)

### Friedenspolitik?

Von unserm Londoner Korrespondenten

+ London, 16. Mai.

Schönredner und Männer der Feder in England weifern seit dem 6. Mai mit einander, alle glänzenden Beinörter und lobpreisenden Superlative der englischen Sprache zu erschöpfen, um den toten König auf das hohe Piedestal eines überlegenden Staatsgenies und eines „Friedensfürsten“ ohne gleichen zu erheben und ihn mit dem Glorionschein eines Märtyrers und eines Nationalheiligen zu umgeben. Von niemand würden solche Ueberhebungsleistungen wohl entschiedener gemißbilligt worden sein, als von ihm selbst. Eduard VII. verdankte seinen Einfluß und seine Volksbeliebtheit durchaus seinen transzendenten Fähigkeiten. Seine Eigenschaften waren fast durchweg die typischen Eigenschaften des Durchschnittsengländers, und vielleicht mehr als irgend ein anderer König vermochte er hierin als die Verkörperung seines Volkes zu erscheinen. Das gleiche gilt von seinen Neigungen. Die Vorliebe für den Sport, die Abneigung gegen das Leibschliche, die Reiselust und das Verlangen nach dem Verkehr mit praktischen, weiserfahrenen Männern, die Gleichgültigkeit gegen die Gelehrten und den Gelehrtenkram, die Freude am Lebensgenuß und den Ernst in der Pflichtenfüllung — alles das hatte er mit der überwiegenden Mehrzahl seiner Untertanen gemein. Diese Eigenschaften verband und wirkte das Volk, weil es sie selber besaß. Da sie aber bei dem König in so ausgeprägter Form hervortraten und er so durchaus in seiner Person den Volksgenüß zu verkörpern schien, so erreichte seine Beliebtheit bei allen Klassen seiner Untertanen einen ganz außerordentlichen Grad.

Seine völlige Identität mit der Nation war zweifellos das Geheimnis des ungeheuren Einflusses, den er auf die Gesellschaft und auf die Politik ausübte. So instinktiv traf er das, was dem Wunsche und dem Willen des Volkes entsprach, daß er die Grundbedingung eines konstitutionellen Herrschers, die Unparteilichkeit in innerpolitischen Fragen, in durchaus musterbildender Weise erfüllte. Auch seine Erfolge in der auswärtigen Politik erzielte er, indem er die Hand, sozusagen, seinen Augenblick von der Pulsader der öffentlichen Meinung abließ und somit immer nur als der direkte Bevollmächtigte der Nation zu handeln schien. Seine Politik war die Politik der Volkstimmung, die Politik des „Mannes in der Straße“, die mit den verwickelten Schachzügen der Berufsdiplomatie nichts gemein hatte. Lord Salisbury, Mr. Chamberlain und das britische auswärtige Amt mißtrauten sich ab, die deutsch-englische Freundschaft zu festigen. Wegen das geplante deutsch-englische Bogdabbahnabkommen erhob sich aber ein gewaltiger Volkssturm. König Eduard fand sich wie von selbst im Einklang mit dem „Mann in der Straße“. Ungeachtet der Bedenken seiner ministeriellen Ratgeber zog er zur Eroberung Frankreichs aus, und da, trotz Jochoda, auch in Paris der „Mann in der Straße“, dem ja der damalige Prinz von Wales ein alter und beliebter Bekannter war, sich von dem demokratischen Herrscher festhalten ließ, so war die Entente — ohne Diplomatenkunst — wie durch ein Wunder her-

gestellt. Die Berufsdiplomaten hatten nur noch Brief und Siegel zum Abkommen zu liefern. Die Diplomatie der Kabinette war durch die Diplomatie der Straße ersetzt.

Das war eine — lediglich durch den Zauber einer gewinnenden Persönlichkeit herbeigeführte — Umwälzung in der Handhabung der Völkerbeziehungen. Ob aber Eduard VII. im wirklichen Sinne ein auf die allgemeine Weltlage heilsam einwirkender „Friedensstifter“ war, als den man ihn in England jetzt lauter als zuvor preist, ist eine Frage, die kein Unbefangener ohne weiteres bejahen möchte. Eine Politik, die, wie die Ententepolitik, Europa in zwei Lager teilte und zweimal fast zu kriegerischen Vermittlungen Anlaß gab, kann für sich kaum das Verdienst in Anspruch nehmen, als Friedenspolitik zu gelten. Ob König Eduard nur die Absicht verfolgte, die langjährigen Streitigkeiten zwischen England, Frankreich und Rußland aus der Welt zu schaffen und England vor Zusammenstoßen mit seinen beiden Mächten zu bewahren, oder ob er gleichzeitig auch die Unterbindung der deutschen Kraft im Auge hatte, darüber mögen die Meinungen auseinandergehen. Daß aber die Delcassés, die Tswolkis und die Greys den Ententen eine gegen Deutschland, bzw. gegen Deutschland und Oesterreich gerichtete Spitze zu geben suchten, dafür legen ihre diplomatischen Schachzüge und die Ereignisse Zeugnis ab. Welchen Anteil der König daran hatte, kann erst die spätere Geschichtsschreibung feststellen. Es darf indes anerkannt werden, daß Eduard VII. während der letzten zwei Jahre seiner Regierung wenigstens den Versuch machte, die vorhandene Spannung wieder abzumildern und ein besseres Verhältnis zu Deutschland zustandezubringen. Aber mit königlichen, bürgerlichen und sonstigen Bedrückungsmaßnahmen und schönen Reden ist die Sache nicht getan. Den Differenzen muß auf den Grund gegangen werden, wenn sicherer Boden erreicht werden soll. Ein nachhalliges Einverständnis zwischen England und Deutschland läßt sich nur herstellen, indem an den Stelle wieder eingedrungen wird, an der vor sieben Jahren anlässlich des versuchten Bogdabbahnabkommens der „Mann in der Straße“, König Eduard und die englische Politik plötzlich und mit einem empfindlichen Auf von Deutschland abgewandten.

Es ist uns eine angenehme Ueberraschung, diese Anschauung in einem Schreiben bestätigt zu finden, das der bekannte Gelehrte und Forschungsreisende Sir William Ramsay von Konstantinopel aus an den „Manchester Guardian“ richtet und in dem er die türkische Frage im Lichte der deutsch-englischen Beziehungen erörtert. Er führt aus, daß trotz der Verbesserung der Stimmung zwischen Deutschland und England die Kriegsgefahr fortbestehen wird, solange die beiden Länder nicht in den Teilen der Welt, in denen sie seit Jahren einander entgegenarbeiten, zu einer Verständigung gelangen. Den Schlüssel zur Stellung bildet nach seiner Ansicht die Türkei: Sie ist das natürliche Arbeitsfeld für die kommerzielle und industrielle Kraft der Deutschen, sie ist das wahrscheinlichste Konfliktfeld der gegenläufigen und englischen Politik, bietet daher naturgemäß das Feld für eine praktische Verständigung, die

allein die gegenwärtige Lage der den Frieden bedrohenden Gefahr entkleiden kann; und englische Kooperation beim Bogdabbahnunternehmen, wie sie deutscherseits mehrfach angeregt worden ist, könnte nunmehr die Gelegenheit dazu liefern, den Widerstreit und die Eifersucht zwischen den Bestrebungen der beiden Länder zu beseitigen und die missgünstige Reibung in Harmonie aufzulösen. Die Beseitigung dieser sehr großen Gefahr, so schließt der unflüchtige Beobachter, ist nur auf einem einzigen Wege möglich. Engländer, Deutsche und türkische Interessen sind tatsächlich identisch, wenn die betreffenden Parteien es nur einsehen könnten und wollten. Hier ist ein Land, das einst reich war und wieder reich gemacht werden soll. Dieses Ziel kann nicht erreicht werden, sofern man sich nicht über eine gemeinsame Politik einigt. Das ist die im Vordergrund stehende Tatsache in der orientalischen Situation, und solange man sie nicht fest erkannt hat, wird kein großer Fortschritt auf dem Wege des Friedens oder der türkischen Wohlfahrt möglich sein.

Ein weiser Rat zu wahrer Friedenspolitik — wenn der neue Herrscher und die Staatsmänner Englands ihn beherzigen wollten!

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 8. Ma 1910.

#### Das Zentrum als Mittelpartei.

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ schreibt: Der „Germania“ hat es ein Auffaß des Abg. Baffermann derart angetan, daß sie ihrem Sonntagartikel die Aufschrift „Baffermann als Erzieher“ gibt. Die Darlegungen des nationalliberalen Führers, welche „Neue Aufgaben des Liberalismus“ benannt sind, behandeln die Einwirkung der aufstrebenden, beruflichen und wirtschaftlichen Sonderorganisationen auf die politischen Parteien. Die Aufgabe des gemäßigten Liberalismus angesichts dieser modernen Entwicklung faßt Abg. Baffermann so auf, daß jener versuchen müsse, mit derartigen einseitigen Interessenvertretungen enge Fühlung zu gewinnen, um sie zu fördern und auf die Bahn des Ausgleichs der Interessen, der Rücksichtnahme und auf die anderen Berufsstände zu führen, so daß der Nationalliberalismus in dieser vermittelnden Tätigkeit eine reiche Fülle neuer Aufgaben finden werde. Es spricht nun für die Fortschrittlichkeit dieser Direktive, daß die „Germania“ sich logischerweise beunruhigt fühlt und den Nationalliberalen den Charakter einer Mittelpartei abzusprechen demüht ist, um ihn für das Zentrum in Anspruch zu nehmen. Sie meint, die „so bekannte und allgemein anerkannte Tatsache“ (der wirtschaftlich ausgleichenden Politik des Zentrums und seiner Förderung der Berufsinteressen) brauche sie doch nicht erst zu schildern. Es ist bedauerlich, daß sie das unterläßt. Sie hätte somit z. B. auf die großartige, soziale „Versöhnungspolitik“, die das Zentrum bei der Reichsfinanzreform durch Abschaffung der Erbschaftsteuer übte, oder auch darauf verweisen können, wie der Ultramontanismus überall bestrebt ist, die katholischen von den evangelischen Berufsgruppen zu

### Seniileton.

#### Eine Unterredung Bismarcks über die Luxemburger Frage.

Durch die Freundlichkeit des Verlegers von Carl Koenig in Wien, sind wir schon heute in der Lage, Teile des demnächst in diesem Verlage erscheinenden Werkes „Als sprach Bismarck“ von Heinrich von Boldingen zu veröffentlichen. Dieses Werk, von dem zunächst der erste, Unterredungen aus der Zeit von 1846 bis 1870 enthaltende Band herauskommt, wird dankbar begrüßt werden, weil es nicht nur eine ganze Anzahl von bisher noch unbenutzten Unterredungen enthält, sondern auch durch die Fülle des Materials und die chronologische Anordnung ein ausgezeichnetes Werk für den Politiker bilden wird.

Wir geben nachstehend eine Unterredung über die Luxemburger Frage mit dem Herzoge von Vervins in Paris vom 7. Juni 1867. Diese Unterredung ist zwar in den Memoiren des Herzogs enthalten, aber erstens wohl in Deutschland noch wenig bekannt, zweitens aber auch in ihrer von Boldingen wiedergegebenen Form dadurch von höherem Wert, daß Graf Herbert Bismarck Herrin von Boldingen die in dem französischen Werk enthaltenen nicht glaubwürdigen Stellen bezeichnet hat und daß Boldingen diese Stellen gestrichen hat. Diese Unterredung hat also in der hier wiedergegebenen Form die höhere Authentizität.

Bismarck kam zunächst auf die Luxemburger Frage zu sprechen, welche kürzlich dem guten Dienste der Großmächte und besonders Englands zwischen Frankreich und Preußen beigelegt worden war. „Ich bin nun dem Verhalten der französischen Regierung in dieser Angelegenheit sehr überrascht gewesen; ich habe

erwartet, es mit Staatsmännern zu tun zu haben und habe dementsprechend gehandelt, ich habe mich aber sehr getäuscht, denn in Wirklichkeit habe ich mich dem Grafen Benedetti gegenüber in der Lage eines Nechtmachers befunden, der in dem Glauben, es mit einem erstlichen Partner zu tun zu haben, sich durch einen Ungehörigen mit den Tegen in den Leib rennen lassen.“

Als Verlaß laut Einspruch gegen diese Ausdrucksweise, die Bismarck zum Besiegten und die französische Regierung zum Sieger machen wolle, erhob, legte Bismarck seine Ansicht hierüber ganz ausführlich dar.

„Ich habe keineswegs die Absicht, mich als Besiegten herausstellen, sondern nur als das Opfer der Ungehörlichkeit eines Vertreters der Regierung; denn wenn die Franzosen von dem Ansätze dieser bewunderten Luxemburger Angelegenheit unangenehm berührt sind, so bin ich es noch viel mehr. Als Benedetti mir einmala den Wunsch Frankreichs mitteilte, Luxemburg zu erhalten, habe ich ihm sofort die Schwierigkeiten nicht verhehlt, welche die öffentliche Meinung in Deutschland der Verwirklichung des Planes bereiten könnte. Ich habe erkannt, daß tatsächlich, sowohl durch das Ereignis von Sedowa, welches den deutschen Bund von 1815 aufhob, als auch durch die Weigerung des Königs von Holland, dem neuen Bunde beizutreten, die Festung Luxemburg nicht mehr Bundesfestung sei; ich konnte daher sehr leicht die Zurückziehung der preussischen Truppen aus der Festung und ihre Erlegung durch holländische Streitkräfte rechtfertigen; die letzteren könnten dann den Platz an Frankreich ohne jede heuliche Einmischung abtreten. Ich habe insofern als absolute Bedingung des Erfolges vollständige Verschwiegenheit empfohlen, denn wenn die Verhandlungen in Deutschland vor der Zurückziehung der preussischen Truppen bekannt würden, so würde es mir oder jedem anderen Minister unmöglich sein, dem Strome der öffentlichen Meinung Widerstand zu leisten. Im Interesse

meiner eigenen Popularität würde ich, wie ich der französischen Regierung ausdrücklich mitteilte, mich genötigt sehen, bei der Rücktritt von der Abtretung Luxemburgs öffentlich über den König von Holland Klage zu führen und der Form wegen gegen den Verkauf an Frankreich zu protestieren. Schließlich habe ich um einen Artikel gebeten, um den König auf die Verhandlung vorzubereiten oder vielmehr, wie ich gesche, mich über die Unrichtigkeit der Ansichten der französischen Regierung über diesen Gegenstand zu verarmitteln.“

Was hätte unter solchen Umständen ein erster diplomatischer Agent, der mehr auf den Erfolg, als auf den vorübergehenden Triumph seiner Eitelkeit sieht, tun müssen? Er hätte einfach seiner Regierung sagen müssen, daß der preussische Minister die ihm in Bezug auf Luxemburg gemachte Öffnung mit Wärme aufgenommen, weil er in dieser dem Kaiser gemachten Genehmigung eine Art Entschädigung Frankreichs für die Vergrößerung Preußens erblickte; er hätte die Schwierigkeiten, welche die öffentliche Meinung in Deutschland dem Wunsche des preussischen Ministers bereiten könnte, klar vorlegen und die Lage des letzteren komend berücksichtigen lassen, endlich seiner Regierung zu verstehen lassen müssen, daß es das schnellste und sicherste Mittel zur Erreichung einer günstigen Lösung sei, die preussische Regierung von dem aufrichtigen Bestreben des Kaisers nach Herstellung der guten Harmonie zwischen den beiden Mächten zu überzeugen.

Benedetti gehört aber jener politischen Schule an, welche die Intrigue mit der Geschicklichkeit zusammenwirft. Seit langer Zeit gewohnt, gegenüber orientalischen Völkern eifriges Bitten anzubringen, bildete er sich ein, er könne mir die Festung Luxemburg entreißen, ohne jegliches Engagement. Um seiner Eitelkeit zu fröhnen, und zu erreichen, daß der Erfolg seiner ostentativen Geschicklichkeit angeschrieben werde, legte er seiner Regierung weder den wahren Grund der Zustimmung Frankreichs, noch die

trennen und durch systematisch erzeugten, konfessionellen Parteipolitik die Kraft der Sonderverbände zu lähmen. Der gerade jetzt in Straßburg tagende deutsche Lehrer-Verein weiß davon ein Lied zu singen; hat im Straßburger Gemeinderat doch Universitätsprofessor Dr. Spahn sogar versucht, den fruchtlosen Kredit für die Begründung dieser paritätischen Organisation zu hintertreiben. Eine „Mittelpartei“ also, die keine ist; an deren erstaunlich dicker Epidermis auch das Erziehungsreform des Abg. Boffermann wirkungslos abrollen würde.

### Der Wahlkampf in Friedberg-Büdingen

Ist nunmehr auch von Seiten der nationalliberalen Partei in vollem Umfange aufgenommen worden. Nachdem die vom Bund der Landwirte aufgestellten verlegenden Bedingungen es der nationalliberalen Partei unmöglich gemacht hatten, mit ihm und dem Freisinn gemeinsam gegen die Sozialdemokratie in die Schranken zu treten, wurde Professor von Calker als nationalliberaler Kandidat einmütig aufgestellt. Die Fortschrittliche Volkspartei wird diese Kandidatur mit allen Kräften unterstützen. Durch ein in Friedberg eingerichtetes nationalliberales Wahlbureau werden die Vorbereitungen und der Verlauf des Wahlkampfes zweckentsprechend durchgeführt werden. Am 13. Mai hat Professor von Calker erstmalig in Friedberg sein Programm vorgelegt. Die Versammlung war überaus zahlreich (von mehr als 500 Personen) besucht, die unter lebhaftem Beifall die Ausführungen des nationalliberalen Kandidaten entgegennahmen, der u. a. ausführte:

Als ich die Kandidatur angeboten bekam, hatte ich gewisse Bedenken; jedoch hielt ich es für meine Pflicht, der nationalliberalen Partei Folge zu leisten. Ich bin Ihnen zwar fremd, aber ich komme aus einer Organisation, in der seit vielen Jahren alle liberalen Parteien, rechts wie links, Schulter an Schulter gemeinsam gekämpft haben. Ich bin der Ansicht, wenn die nationalliberale Partei in der Reichsfinanzfrage nachgegeben hätte, so hätte sie ihre Vergangenheit verleugnet. Ich werde eintreten für die Strafrechtsreform, weil eine gerechte Gerechtigkeit die Hauptbedingung für die Entwicklung unseres deutschen Volkes bedeutet. Ich bin in jeder Hinsicht für das Letztentscheidende, weil der Laie dem Richter die jeweiligen Anschauungen des Volkes mitteilen kann. Ich bin ein treuer Anhänger des geheimen, direkten Wahlrechts. An seinen Nachbarländern hat das Deutsche Reich mutige Konkurrenten, und darum müssen wir das Schöne mit scharfem Schwert. Ich verkenne nicht, daß unsere Militärverwaltung zuweilen auch Fehler gemacht hat. Aber wo hat es noch keine Fehler gegeben? Wir haben in letzter Zeit in unserer Kolonialpolitik große Erfolge gehabt, die wir dem Staatssekretär Dernburg verdanken. Die Erbansfallssteuer haben wir in Elßig-Lothringen schon hundert Jahre, und es ist nicht wahr, daß sie dort die Landwirtschaft je geschädigt hat; es war ein großer Fehler, diese Steuern abzuheben und statt ihrer einzelne Stände mit einem indirekten Steuerdruck zu belasten. Ich bin von Kind an mit ganzem Herzen der Landwirtschaft zugehörig, aber wir Nationalliberale können mit dem Bund der Landwirte nicht mehr Politik treiben, wenn wir unsere politische Existenz nicht für immer vernichten wollen. In religiösen Fragen habe ich die Ansicht, daß Staat und Kirche von einander getrennt sein müssen, und zwar, daß die Kirche ihre Angelegenheiten regelt und der Staat die feinen, zum Wohle unseres Volkes und des deutschen Vaterlandes.

Professor Dr. v. Calker wurde in wirksamer Weise durch Generalsekretär Breithaupt unterstützt, der Veranlassung nahm, die Ausführungen des hiesigen Landtagsabg. Kroll zurückzuweisen. Der starke Beifall, den die Ausführungen des nationalliberalen Generalsekretärs fanden, war symptomatisch für die Grundstimmung der Versammlung, die ganz besonders auch von mittleren Episternen des Gewerbestandes und unteren Beamten stark besucht war.

Am 14. Mai sprachen die Herren Professor von Calker und Generalsekretär Breithaupt unter gleicher Zustimmung in Rod Raubheim. Wenn auch hier die Versammlung entsprechend dem Charakter des Vortrages, nicht so stark wie in Friedberg besucht war, so ließ doch die Stimmung keinen Zweifel darüber aufkommen, daß die nationalliberale Kandidatur auch hier vollen Beifall gefunden hat. In beiden Versammlungen empfahlen führende Herren der fortschrittlichen Volkspartei im Wahlkreise sehr warm die Kandidatur von Calker und forderten ihre Anhänger zu entschlossener Unterstützung auf.

Nach den bislang eingelaufenen Stimmungsberichten sieht auch die ländliche Bevölkerung zu einem nicht unerheblichen Bruchteil dem Auftreten des Professors von Calker mit Ungeduld entgegen. Die Stärke des Bundes der Landwirte ist keineswegs eine so große, wie die hiesigen Agitatoren und Zeitungen es glauben machen wollen.

Schwierigkeiten der Ausführung, noch endlich die Wichtigkeit der notwendigen Vorarbeiten genügt. Indem er mein Zugeständnis, daß bei der neuen Lage der Dinge die Festung Luxemburg nicht mehr als Bundesfestung betrachtet werden könnte, angriff, machte er daraus den Hauptpunkt der ganzen Rede. Mit seiner orientalischen Moral glaubte er sich dem Kaiser, von jeder Rücksicht gegen den Minister, der das Schwerkriegs der Operation zu tragen hatte, dadurch befreit, daß dieser Minister in gutem Glauben und freimütig gern zugestanden hätte, daß das Recht des Anhabers auf Zurückhaltung der in seinen Händen befindlichen Sache durch die Ereignisse mobilisiert worden sei. Wahrscheinlich erzwang er auch nicht, daß von mir gemachte Zugeständnisse als meine Lippen mit Hilfe der Schlingen entziffen hinstellen, welche er meiner Einstalt gelegt hatte. Das Ergebnis war, daß trotz meines Entgegenkommens gegen die Absichten des Kaisers auf Luxemburg, die Haltung der französischen Regierung und gegenüber nicht nur ebenso kühl, ebenso wenig freundlich wie vorher blieb, sondern daß auch die Herren Koubert und Lavolette glaubten, sie könnten durch die öffentliche Bekanntgabe der Verhandlungen bei der Gelegenheit, als Herr Thiers das Wort über die Angelegenheiten Deutschlands im Parlament ergriff, die Zurückziehung der preussischen Truppen aus der Stellung trotz der Besetzung in ganz Deutschland entstehenden Erregung erzwingen.

Was konnten wir unter solchen Umständen tun? Wenn unser Blick aus Luxemburg von der französischen Regierung nur als eine Handlung auf Grund des strikten Rechts angesehen wurde; wenn dieselbe aufhörte, ein freundliches Zugeständnis von unserer Seite und ein moralisches Unterpfand der Ausübung zwischen beiden Mächten zu sein, wenn Frankreich endlich im Besitz der Festung und gegenüber bei denselben Mächten, bei der nämlichen Osterstadt wie bisher verblieben wollte, so wäre es ein Verrat an den Interessen Preußens gewesen, ihnen die Waffen zu seiner Bekämpfung zu liefern. Wir sind deshalb gezwungen ge-

### Deutschland in Persien.

Die Meldung des schon mehrfach auf falschen Nachrichten ertappten Berliner Beraters des „Standard“, daß Deutschland mit der Türkei eine Verabredung über Persien vorbereitet habe, ist erfunden. Es sind mit der Türkei solche Verhandlungen nicht geführt worden, und es ist auch nicht ersichtlich, welchen Zweck sie haben sollten. Offenbar — das geht auch aus einer sonderbaren Darstellung eines Wiener Blattes hervor — sind Kräfte am Werke, denen daran gelegen ist, unter sensationeller Zuspitzung und Aufschaukung auf die deutschen Absichten in Persien hinzuweisen. Richtig ist nur, daß wir in Persien wirtschaftliche Interessen verfolgen. Die können wir freilich nicht aufgeben, und andere Länder sind dazu wahrscheinlich ebenso wenig geneigt. Wenn also der deutsche Botschafter in London sich gegenüber der englischen Regierung und dem russischen Votschafter dahin ausgesprochen haben soll, Deutschland dürfe in Persien nicht ausgegeschlossen werden, so könnte das in Deutschland nur allgemein gebilligt werden. Daß Deutschland diese Angelegenheit gerade in den nächsten Tagen mit großem Applaus betreiben werde, glauben wir nicht; man wird in aller Ruhe den geraden Weg gehen, der durch die deutschen Interessen und Rechte vorgezeichnet ist.

### Deutsches Reich.

— Staatliche Förderung der Arbeitsnachweisverbände. Wegen Errichtung eines Arbeitsnachweisverbandes für die Rheinprovinz schieben zurzeit Verhandlungen zwischen dem zuständigen Ressort. Die preussische Regierung hat dem Ausbau des öffentlichen Arbeitsnachweiswesens von jeder ihre Aufmerksamkeit und Förderung zugewandt. Wiederholt ist den Behörden eine Unterstützung aller dahinszielenden Bestrebungen anempfohlen und die Oberpräsidenten sind auf die Förderung des provinziellen Zusammenschlusses der Arbeitsnachweise hingewiesen. Man hat die große Bedeutung einer organischen Verbindung der einzelnen Arbeitsnachweise eines Bezirks untereinander für eine planmäßige Ausgestaltung der Arbeitsvermittlung erkannt. Dem durch den Zusammenschluß der einzelnen nicht gewerbsmäßigen Arbeitsnachweiskeitellen zu großen dauernden Verbänden ist der Ausgleich zwischen dem Arbeitsangebot und der Nachfrage am sichersten zu erzielen. Dabei ist stets darauf hingewiesen, daß eine Verschiebung der Bevölkerung auf größere Entfernung und ein Abströmen der ländlichen Bevölkerung in die Städte nach Möglichkeit verhindert werden muß. Gegenwärtig bestehen folgende Verbände von Arbeitsnachweiskeitellen: In ein Landesverband für den Regierungsbezirk Düsseldorf, für den Regierungsbezirk Liegnitz, für die Provinz Westfalen für die Provinz Hessen-Nassau gemeinsam mit dem Großherzogtum Hessen und dem Fürstentum Waldeck; ferner ein Verband norddeutscher Arbeitsnachweise für die Provinz Schleswig-Holstein, ein Verband für die Provinz Sachsen und der Märkische Arbeitsnachweisverband. Diese Verbände werden teilweise mit erheblichen Mitteln vom Staat unterstützt.

### Aus anderen Zeitungen u. Zeitschriften.

Die Frage der Trennung von Staat und Kirche wurde bekanntlich im Februar auch im hiesigen Landtage angefaßt. Diese Aussprache bildet die Grundlage eines Artikels der Zeitschrift des „Deutschen Monistenbundes“ „Der Monismus“, der nachweist, daß Trennung von Staat und Kirche nicht von Religionsfeindlichkeit gefordert werde:

Es ist eine bekannte Tatsache, daß von kirchlicher Seite jeder, der den Standpunkt der Trennung von Staat und Kirche zu dem seinigen macht, beim Volke als Religionsfeind gebrandmarkt wird. Das hat man in Wahlzeiten oft genug zu hören Gelegenheit gehabt. Diese Behauptung ist aber durchaus falsch. Man kann tief religiös und dabei doch der Meinung sein, daß Staat und Kirche nicht miteinander gemein zu haben brauchen und daher streng geschieden werden sollten. Warum sollten die beiden Gebiete nicht scharf abgegrenzt werden können? Die Kirche sorgt für ihre Bedürfnisse, unbekümmert um den Staat, und erlaubt ihm keine Eingriffe in ihre Angelegenheiten; umgekehrt bleibt dem Staat überlassen, was er für seine Zwecke nötig hat, und die Kirche mischt sich in seine Dinge nicht ein. So können beide friedlich nebeneinander wirken und ihren Aufgaben gerecht werden, ohne sich gegenseitig zu beschaden und zu zerstückeln. So wäre jedenfalls der Friede eher gesichert als durch den bisherigen Zustand. Eines allerdings sei ausdrücklich hervorgehoben: die Kirche gehört dem Staat und muß stets dem Staate verbleiben; die Kirche hat hier nichts mitzureden, abgesehen vom Reli-

gionsunterricht, den man ihr füglich ganz überlassen kann und der den Staat nichts angehen soll.

Wenn man sich über die Politik Ihres Kaisers vor und nach Sedan ausführlich aussprechen zu wollen, in der Haltung dieses Herrschers nicht die von mir erwartete Klarheit der Ansichten gefunden. Um Preußen aus der fesslichen Situation, in der es sich, als ich Minister wurde, sowohl im Innern wie nach Außen hin, besonders hinsichtlich der Angelegenheiten Deutschlands befand, herauszubringen, wäre ich persönlich zu Opfern, zu fähigen Entschlüssen bereit gewesen und ich hätte mich gern mit Ihrem Herrscher über alle Dinge verhandigen wollen. Aber die Haltung desselben hat meine Absichten paralytisch und meine auf eine franko-germanische Politik gerichteten Bestrebungen erstickt.

Als Versigny sein Ersuchen hierüber ausdrückte und Bismarck fragte, ob in Biarritz in der Tat nicht Verpflichtungen von beiden Seiten eingegangen worden wären, wie ganz Europa es geglaubt hätte, verächtliche letzterer, daß keinerlei Art von Abreden stattgefunden hätten: „Ich habe versucht, die Ansichten Ihres Kaisers zu errotten und in seine inneren Gedanken einzudringen, um darin die Elemente einer Verständigung zwischen unseren beiden Regierungen zu finden; ich bin dabei aber immer durch den unbestimmten und unentschiedenen Konversationsstil, dessen Geheimnis zu durchdringen mir unmöglich war, abgewiesen worden. Die einseitige vom Kaiser gemachte Anspielung auf politische Kombinationen hat sich auf die Rheinlande bezogen; ich habe ebenfalls erwidert, daß diese so energisch von Deutschland verteidigt werden würden, und im Uebrigen so schwierig von Franzosen zu regieren wären, daß es unmöglich sei, ernstlich daran zu denken. Der Kaiser hat außerdem eine so vollkommene Uninteressiertheit gegenüber Preußen bekundet, daß ich dem nicht habe Glauben schenken können. Da ich nicht annehmen konnte, daß eine solche

gionsunterricht, den man ihr füglich ganz überlassen kann und der den Staat nichts angehen soll.

Der bevorstehende belgische Wahlkampf wird eine Entscheidungsschlacht zwischen dem herrschenden Merkantilismus und den antimerkantilen Oppositionsparteien bringen und die „Neue Zürcher Zeitung“ rechnet uns vor, daß der Sieg den letzteren zufallen werde:

In den Dörfern, die zu den uneinnehmbaren Festungen des Merkantilismus gehören, wurden seit Jahr und Tag liberale Wählervereinigungen gegründet und antimerkantilistische Kundgebungen veranstaltet. Flugblätter gegen die ultramontane Herrschaft wurden unter der Landbevölkerung in Hunderttausenden von Exemplaren verteilt. Mährige Wanderprediger durchzogen das Land nach allen Richtungen und weisen auf die Schäden der ultramontanen Parteiherrschaft hin. Überall finden sie williges Gehör und zahlreichem Zuspruch. In der liberalen Regierungspartei herrscht ein unerkennbares Gefühl der Furcht und der Verzweiflung vor. Sie sieht ihre Hoffnung auf die stille Agitationsarbeit der 5000 Pfarrer und Kaplanen und der 60000 männlichen und weiblichen Kongreganisten, mit denen Belgien überflutet ist. Aber ihre Führer wissen, daß der belgische Merkantilismus sich durch eine allzu lange Herrschaft abgenutzt hat, daß er von der Korruption zerfressen und von inneren Zwistigkeiten durchzogen ist. Von allen Seiten erhebt sich der Ruf nach einer Veränderung des Regierungssystems und schließlich kann doch keine politische Partei den Anspruch erheben, ewig am Staatsruder zu bleiben. So haben denn die vereinigten Oppositionsparteien diesmal sehr gegründete Ansichten auf einen Wahlsieg, der sie endlich zur Herrschaft bringt. Werden am 22. Mai nur vier Kammerstimmen von der Opposition gewonnen, so können die Ultramontanen nicht weiter regieren und dann müssen sich die Verhältnisse von selbst so gestalten, daß die Liberalen zur Regierung des Landes berufen werden. Wenn nicht besondere Ueberraschungen eintreten, auf die man bei Parlamentswahlen und so großen Wählermassen wie in Belgien — am 22. Mai werden mehr als eine halbe Million Wahlstimmen abgegeben werden, die Bestimmungen eingerechnet — stets rechnen muß, so wird der belgische Merkantilismus am genannten Tage besiegelt am Boden liegen.

Die Bilanz der Roosevelt-Bohe ziehen die Leipziger Neuesten Nachrichten unter Veranziehung weltpolitischer Gesichtspunkte:

Der Hauptnachdruck ist sicherlich auf die persönliche Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit Roosevelt zu legen, und der persönliche Gedankenaustausch mit dem Kaiser dürfte wohl auch in Roosevelts Entwürfen der Höhepunkt seiner europäischen Eiltour sein. Daß beide Männer in ihrer raschen und häufig explosiven Initiative, in ihrem blühend raschen Erfassen neuer Ideen und dann wieder in ihrem jähen Festhalten an dem einmal als richtig Erkannten, manche gemeinsame Züge des Temperamentes haben, ist in diesen Tagen oft gesagt worden. Zudem ist es kein Zufall, daß dieselbe Idee, die Kaiser Wilhelm mit seinem bekannten Schlagwort so scharf charakterisierte, der Kampf gegen das Heranwachsen einer „gelben Gefahr“, von Roosevelt in den letzten Jahren seiner Präsidentschaft in die Tat umgesetzt worden ist. War er es doch, der in der klaren Erkenntnis, daß nicht Rußland der letzte Gegner des feuerreichen Inselstaates sein werde, im Frieden von Portsmouth Japan den Siegespreis entziff, den es am nötigen brauchte, seitdem ihm der europäische Seeherrschaft verschaffen war: die Millionen der Kriegsentwässerung. Es sollte nicht wundernehmen, wenn die englische Presse im fernem Osten gerade auf dieser Grundlag eines Gedanken-austausches zwischen Kaiser Wilhelm und Roosevelt verfaßt wurde, neues Mißtrauen gegen Deutschland zu fassen, zumal im Hinblick darauf, daß die Vereinigten Staaten letzthin als neuer Konkurrent in der Randsphäre — bei dem Weltverkehr um die geplanten Bahnanlagen — erschienen sind. Das wäre freilich eine sehr merkwürdige, aber — wenn man das Treiben der englischen Völkerei kennt — durchaus erklärliche Folge des Berliner Aufenthalts Theodor Roosevelts: Deutschland als Ostmann der ostasiatischen Pläne Amerikas denunziert. Als Vorbermann anderer vermutet man uns Deutsche allerdings schon allerdings mehr.

### Vor der Kometennacht.

Wann kommt der Komet?

Professor Kobold von der Marine-Sternwarte in Kiel beantwortet diese Frage also:

Es ist sehr unvorsichtig, daß der Durchgang der Erde durch den Schweif des Kometen schon in der Nacht von Dienstag zum Mittwoch erfolgen wird. Nach den Berechnungen des englischen Astronomen Crommelin soll der Durchgang in der Nacht vom 18. zum 19. Mai früh um 4 Uhr 42 Minuten erfolgen. Die neuesten Berechnungen haben jedoch ergeben, daß das Ereignis erst etwa eine Stunde später eintritt wird. Nach den Berechnungen der Kieler Sternwarte befindet der Schweif des Kometen eine solche Länge, daß die Erde durch ihn hindurchgehen muß. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß in dem Schweife so große Mengen von Blausäure vorhanden sind, daß eine von der Erde abgewandene Seiten befürchtete Katastrophe eintreten wird.

Haltung bei einem Manne wie dem Kaiser, das Fehlen von Absichten und Entschlüssen verdirgt, so habe ich mir dieses Verhalten damit erklärt, daß er einen geheimen, im Innern seines Herzens verborgenen Gedanken hat. Ihm schwebte wohl als Ziel seiner Wünsche ein Kampf zwischen Preußen und Oesterreich vor; der Ausgans eines solchen Kampfes mußte notwendigerweise Italien freimachen; und wenn Preußen, nach den Wünschen und der Hoffnung des Kaiserlichen Reichers unterlag, so mußte sich eine ganze Welt von glänzenden Perspektiven vor ihm aufthun.

Natürlich war der Gedanke nicht geeignet, mir eine große Gemütsruhe zu gewähren. Ich war im geheimen darüber erregt und habe mich einer so außerordentlichen Haltung gegenüber in der Rolle jenes Tierhändigers gefühlt, welcher sich täglich einem ungelieblichen Engländer gegenüber befindet, der auf den Augenblick wartet, wo er endlich von seinen Löwen verschlungen werden wird.

Indes überführten sich die Ereignisse und trotz aller Anstrengungen der preussischen Diplomatie ist die Sabing der Tuilerie unüberwindlich geblieben. Mehr und mehr erregt über dies Mittel, habe ich der Situation ein Ende machen wollen. Ich habe unseren Votschafter in Paris beauftragt, einen entscheidenden Schritt bei Ihrem Kaiser zu unternehmen und eine Erklärung seiner Majestät zu provozieren. Aber auch diese äußerste Anstrengung ist unfruchtbar geblieben. Herr von der Holz hat zugestehen müssen, daß es ihm unmöglich gewesen, eine Antwort zu erlangen. . . .

Trotz der Berichte der preussischen Votschaft in Paris über den Zustand der französischen Armee hat doch in dieser Beziehung in Berlin viel Ungewißheit bestanden. Ich habe darüber, bevor ich den Krieg mit Oesterreich begann, Gewißheit haben wollen und da ich einen Offizier von festem Charakter für diese Dinge gar Sand schabte, so habe ich ihn nach Paris mit dem Auftrag geschickt, sich um jeden Preis über die wirkliche Lage der

Der Direktor des Potsdamer astronomischen Observatoriums, Professor Dr. Schwarzschild äußerte sich folgendermaßen:

Der Komet ist von uns aus schon verhältnismäßig beobachtet worden. Er zeigt sich dem unbewaffneten Auge als ein nebliger Stern. Die Astronomen in den südlichen Gegenden haben ihn offenbar besser gesehen. Einer unserer Herren, der als Teilnehmer bei der Expedition des Potsdamer Observatoriums in Teneriffa weilte, schreibt von dort: „Der Halleys hat zwar eine schöne, aber keineswegs glänzende Erscheinung geboten.“ Zur Verhütung aller Fehler, die von dem Besuch des Halleys den Weltuntergang erwarten, sei es gesagt, daß die Erde den Schweif des Kometen in der Nacht vom 18. zum 19. Mai ohne besondere Zwischenfälle passieren wird. Der Erdburzdurchgang wird um 4 Uhr morgens beginnen und einige Stunden dauern. Es ist möglich, daß dabei elektrische Entladungen stattfinden, die in nördlichen Breiten als Lichtphänomene sichtbar sein werden. Bei uns wird der „Zusammenstoß“ sehr harmlos verlaufen und schon am Abendhimmel des 21. Mai werden wir den Kometen als Schweifstern sehen können. Es ist möglich, daß das sehr interessant sein wird. Spektroskopische Untersuchungen des Kometenkerns konnten mit unseren Apparaten noch nicht vorgenommen werden, da der Halleys noch zu lichtschwach ist.

Ein Mitarbeiter des „Verl. Tagebl.“ hat auf der königlichen Sternwarte Erkundigungen eingelesen. Dort möchte deren Direktor, Herr Geheimrat Professor Dr. Strube die folgenden Mitteilungen:

Der voraussichtliche Durchgang der Erde durch den Schweif des Kometen wird, soviel nicht auf Grund der bisherigen Beobachtungen fest, in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag stattfinden. Dieser Durchgang wird jedoch aller Voraussicht nach ganz unbemerkt bleiben. Nach dem Durchgang wird der Komet dann als Abendstern sichtbar werden, und zwar geht er am 18. Mai 40 Minuten nach der Sonne unter; am 20. 1 Stunde 50 Minuten; am 21. 2 Stunden 14 Minuten; am 22. 2 Stunden 44 Minuten; am 23. 3 Stunden 3 Minuten; am 24. 3 Stunden 16 Minuten; am 25. 3 Stunden 20 Minuten. Am 19. und 20. Mai abends wird er auf dem hellen Grunde der Abenddämmerung für das bloße Auge kaum sichtbar sein. Erst vom 21. Mai ab, wo er mehr als zwei Stunden nach der Sonne untergeht, kann man erwarten, ihn deutlicher zu sehen. Die günstigen Lage für die Sichtbarkeit des Phänomens werden voraussichtlich in die Zeit vom 22. Mai bis zum 26. Mai fallen. Jedem sich der Komet dann mit größerer Geschwindigkeit sowohl von der Erde wie auch von der Sonne entfernt, nimmt auch seine Helligkeit sehr rasch ab. Ueber den Grad der Helligkeit, in der der Komet sich präsentieren wird, läßt sich auch auf Grund der bisher vorhandenen Daten mit Sicherheit jetzt noch nichts sagen.

Noch gestern eingetroffener Meldung des astro-physikalischen Observatoriums auf dem Königstuhl bei Heidelberg an die Schweiz, Meteorolog. Zentralanstalt steht der Komet Halleys infolge der letzten Beobachtungen fast genau am vorausberechneten Ort; die störenden Einwirkungen des Planeten Venus haben demnach wenig sichtbaren Einfluß gehabt. Danach dürfte der Komet-Durchgang vor der Sonnenscheibe tatsächlich Donnerstag früh (19. ds.) gegen 4 Uhr stattfinden. Der Schweif besitzt eine riesige Längendimension und reicht weit über unsere Erde hinaus; das Eintreten der letzteren in den Kometenschweif Donnerstag morgens ist daher zweifellos. Dem entsprechen auch die Mitteilungen der Genfer Sternwarte, wonach die effektive Schweiflänge gegenwärtig mehr als 40 Bogengrade (über 45 Millionen km.) beträgt, während die Entfernung des Kometenkerns von der Erde Donnerstag morgens nur 23 Millionen Kilometer sein wird. Seit dem 1. Juli 1861 (Komet 1861 II) hat ein solcher Durchgang der Erde durch einen Kometenschweif nicht mehr stattgefunden.

Mannheim, 18. Mai. Von der Heidelberger Sternwarte wird uns soeben auf telephonische Anfrage mitgeteilt, daß nach einer telegraphischen Meldung von der Kieler Sternwarte der Kopf des Halleyschen Kometen morgen früh in der Zeit zwischen 4.30 und 5.30 Minuten morgens vor der Sonne vorbeigehen wird. Bisher war bekanntlich eine andere Zeit genannt worden (3.22—4.22 Minuten). Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Komet mit einem starken Fernrohr vor der Sonnenscheibe beobachtet werden kann.

Der Schweif des Kometen besitzt zur Zeit eine Länge von 25 Millionen Kilometern. Die Erde wird ungefähr in der Mitte des Schweifes diesen passieren.

### Aus Stadt und Land.

Mannheim, 18. Mai 1910.

Uebertragen wurde dem Bureaubeamten Revisor Hermann Boigt bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen unter Verleihung der Amtsbezeichnung Betriebssekretär die etatsmäßige Anstellung eines Bureau- und Abfertigungsbeamten.

Bestellt wurde Betriebssekretär Boigt zur Betriebsinspektion Freiburg.

Prüfung. Nachgenannte Kandidaten haben in diesem Jahre die Werkmeisterprüfung für den hochbautechnischen Dienst ordnungsmäßig bestanden und hierdurch gemäß § 8 der Landesbesonderen Verordnung vom 8. Dezember 1883 das Prädikat „Werkmeister“ erlangt: August Wilhelm Leibel von Gagfeld, Albert Bohn von Untergimpfen, Otto Dordahl von Kilsheim, Joh. Anton Edelmann von Mannheim-Käfertal, Karl Flabber von Karlsruhe, Emil Fuchs von Pausen a. d. A., Leo Günther von Detzheim, Albert Haas von Triberg, Johann Däner von Kilsheim, Joseph Daurh von Mannheim, Heinrich Feder von Ep-

Dinge zu vergewissern. Acht Tage später war ich im Besitze der Versicherung, daß das französische Heer nicht nur nicht in der Lage sei, Invasionen, sondern daß wenigstens vier Monate erforderlich seien, um eine einigermaßen respektable Kriegsmacht aufzustellen; mit anderen Worten, daß Frankreich erst lange nach Erhebung unseres Trosses mit Oesterreich und erst dann bereit sein würde, wenn die siegreichen und besiegten Mächte in der Lage sein könnten, wenn nötig, sich gegen Frankreich zu verbinden. Nun hatte ich keine Befürchtungen mehr in dieser Beziehung und ich veranlaßte den König zum Beginn des Kampfes.

Was Ihr Tagesinteresse nach Sedowa anbelangt, so habe ich nicht begriffen, welchem Gedankenfuge Sie bei dieser Behandlung gefolgt sind. Ich stelle mich an Ihre Stelle und frage mich, was zu tun war; sicherlich nichts von dem, was Sie getan haben....

pingen, Karl Heis von Schütteln, Wilhelm Gerhard Georg Hoch von Düsseldorf, Max Friedrich Hofeig von Spö, Karl Otto Jung von Langenau, Ludwig Ringinger von Mannheim, Gustav Wilhelm Anichl von Welsheim, Otto Käufer von Keitlingen, Wilhelm Lapp von Emmendingen, Wilhelm Friedrich Wöhinger von Karlsruhe, Alfred Müller von Eppingen, Fritz Nagels von Eppelheim, Karl Leopold Nimmter von Heidelberg, Ludwig Sammel von Wachenheim, Otto Stud von Koenigsberg, Wilhelm Volk von Wöschbach, Adam Karl Wagner von Wiesloch, Georg Lukas Weber von Redargemünd, Ludwig Weber von Karlsruhe-Darlanden.

Veränderungen im Postdienst. Im Postdienst treten mit dem 1. Juli eine Reihe von Neuerungen in Kraft, die für das Publikum Interesse haben. Zur Erleichterung des Nachnahme-Geschäfts wird die Benutzung von Nachnahmeformen und Nachnahmepaketadressen mit anhängender, vom Publikum vorzuschreibender Postanweisung zugelassen, die Einrichtung wird obligatorisch vom 1. Januar 1911 für alle Nachnahmeformen eingeführt. Für einfache Pakete werden ferner auf Verlangen für eine Gebühr von 10 Pf. Einlieferungscheine ausgestellt. Um den Schalterverkehr zu beschleunigen, ist das Vorschreiben der Posteinlieferungscheine für alle Verordnungsarten seitens des Publikums gestattet. Die Scheine werden in Blocks kostenlos abgegeben. Die Scheine sind vom Publikum soweit auszufüllen, daß der Beamte nur den Postvermerk ausfüllt, stampelt und bei Befristungen das Gewicht einträgt. Ferner werden Postanweisungen mit anhängendem Lieferungschein ausgegeben, die ebenfalls das Publikum ausfüllt. Diese Einrichtung soll eine dauernde werden.

Pfingstverkehr. Auf der Nebenbahn wurden während der Pfingstfeiertage 2248 Personen befördert, 6820 Personen liegen sich von den beiden hiesigen Bahnhöfen aus ins Grüne begeben.

Warnung. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ veröffentlicht wiederum eine Warnung an die deutschen Arbeiter vor der Uebernahme von Beschäftigung bei dem Bau der Madeira-Hamora-Eisenbahn in dem Gebiet des oberen Amazonasstroms. Darin wird auf das äußerst unangenehme Klima, sowie auf die unangünstigen Verpflegungsvhältnisse im Bahnbaugebiet hingewiesen, wodurch in kurzer Zeit die Gesundheit der angeworbenen Leute aufgerieben wird. Die Warnung schließt: Das Schicksal der im vorigen Jahre dorthin gereisten Deutschen sollte die Arbeiterschaft davon abbrechen, trotz der noch so glänzend scheinenden Vertragsangebote der für die Eisenbahngesellschaft tätigen Agenten, sich von diesen anwerben zu lassen.

Kampfschlüsse im Apollo-Theater Mannheim. Man schreibt uns: Dem Schiedsgericht sind heute eine Anzahl schriftlicher Proteste zugegangen, die fast alle wie folgend lauten: „Ebenso wie ich, haben auch andere ungeschulte Besucher konstatiert, daß der gestrige Ringkampf Ederle contra Franzosen höchst unfair war. Wenn Sie die Ringkampfkonkurrenz nicht noch mehr in Mitleid bringen wollen, dann veranlassen Sie nochmals einen Entscheidungsspruch dieser beiden Kämpfer. Mehrere Sachverständige.“ Man sieht also, wie gut der Schiedspruch des Publikums gemeint ist.

Fahrrad- und andere Diebstähle. In letzter Zeit wurden hier entwendet: Ein Fahrrad Marke „Welt“ mit schwarzem Rahmenbau, gelben Felgen mit schwarzen Streifen, aufwärts gebogener Lenkstange mit Korngriffen, gelber Lederriemleiste und roten Gummischläuchen und Mantel. — Ein „Kosfordia-Rad“, Fabr.-Nr. 34166 mit schwarzem Rahmenbau und Felgen, vernickelte Lenkstange mit Korngriffen und Kellingsringen, das rechte Pedal ist neu. — Ein Fahrrad (Marke unbekannt) mit schwarzem Rahmenbau, roten Felgen, verrohten Speichen, aufwärts gebogener Lenkstange mit Korngriffen und braunem Lederriemleiste. — Ein Fahrrad (Marke unbekannt) mit abwärts gebogener Lenkstange und Korngriffen, Handbremse und schwarzem Rahmenbau, an dem Rad war ein Blechschilde mit der Aufschrift Friedrich Heidler, Dänen, Rasbe- und Hammelmehlgerei, Grönd. Volkstelegraf, Tel. 735 angebracht. — Ein Fahrrad Marke und Fabr.-Nr. unbekannt, mit fog. Gesundheitslenkstange mit Korngriffen, das selbe ist ziemlich alt. — Ein Fahrrad, Marke und Fabr.-Nr. unbekannt, schwarzer Rahmenbau, grüne Felgen, vernickelte Speichen, abwärts gebogene Lenkstange mit Korngriffen und schwarzen Schutzblechen. — Ein Fahrrad, Marke „Sturm“, hat schwarzen Rahmenbau und Felgen, vernickelte Speichen und Lenkstange mit Korngriffen, neue vernickelte Pedale, brauner Lederriemleiste und Werkzeuge mit der Aufschrift „Sturm“, Fabr.-Nr. ist unbekannt. — Ein „Aler-Rad“, mit schwarzem Rahmenbau und Felgen, gerader vernickelter Lenkstange und Freilauf Fabr.-Nr. 79875. — Ein Fahrrad, Marke „Horizont“, mit schwarzem Rahmenbau und Felgen mit blauen Streifen, aufwärts gebogener Lenkstange, Freilauf mit Rücktrittsbremse, Fabr.-Nr. 168904. — Ein Fahrrad Marke „Victoria“, mit schwarzem Rahmenbau und Felgen, vernickelter hochgebogener Lenkstange mit roten Jelluloidgriffen, amerikanischem Freilauf mit Rücktrittsbremse, neuen Gummimanteln, brauner fog. „Bavaria“-Lederriemleiste, am Schutzblech des Vorderrades ist ein Stück Gummi angebracht. — Ein „Drais-Rad“, Fabr.-Nr. 5774 mit schwarzem Rahmenbau, gelblichen Felgen, schwarzen Schutzblechen, etwas gebogener Lenkstange mit Jelluloidgriffen, wovon der linke etwas beschädigt ist, die Gummieleinlagen an den Pedalen sind ziemlich abgenutzt. — Ferner am 16. April 1910 vor dem Hause N. 3, 13, ein vier-räderiger Handwagen mit eiserner Deichsel und eisernem Kofferaufsatz, das hintere linke Rad fehlt. — Am 25. März 1910 im Hause Große Wallstraße Nr. 8 eine silberne Herren-Reinwaschanlage mit 2 Goldbrändern, auf der Außenseite des Rückdeckels Verzierung (Döhrner darstellend) eingraviert. — Ferner ein Paar Herren-Boxershirt-Schleif mit Lackspitzen. — Um sachdienliche Mitteilung ersucht die Kriminalpolizei.

Todesfall. Am ersten Pfingstfeiertage starb in Hanau nach längerem Leiden der Restaurateur des Hofbühnenhofs Wolf Steyer, der jahrelang eine hervorragende Rolle im Bunde deutscher Gastwirte gespielt hat. Er war 10 Jahre lang dessen Vorsitzender. Erst als er vor zwei Jahren von Leipzig nach Hanau überfiedelte, legte er den Bundesvorsitz nieder. Auf der letzten Bundesversammlung in Darmstadt wurde er zum Ehrenvorsitzenden des Bundes deutscher Gastwirte gewählt. Der Verstorbene hat sich in wirtschaftlicher Beziehung hervorragende Verdienste um den Gastwirtestand erworben. Zuletzt noch legte er den Grundstein zur Altersversorgung der Bundesmitglieder.

Ein Drama im Gerichtsgebäude. Der Kaufmann Otto B. von hier jagte sich heute vormittag, als er zum Antritt einer monatlichen Strafbuß zwangsweise durch einen Kriminalbeamten vorgeführt wurde, in der nach dem Waffengehoße führenden Tür des Registraturgebäudes des Amtsgerichts eine Kugel in die Brust, worauf er bewußtlos zusammenstürzte. Die Kugel drang in die linke Brustseite in der Lungengegend ein. Nach der ersten ärztlichen Hilfeleistung wurde der schwer verletzte Mann per Droschke in das Allg. Krankenhaus gebracht. Demdiesmal hatte um Erlass der Strafbuß auf dem Gnadenwege nachgesucht, das Gesuch wurde jedoch abschlägig verbeschieden. Als nun die Ladung zum Antritt seiner Strafbuß erhielt, erklärte er, derselben nicht Folge zu leisten, weshalb seine Verhaftung erfolgte. Die Tat erfolgte so schnell, daß der Kriminal-

beamte nicht in der Lage war, sie zu verhindern. Ob der Verurteilte mit dem Leben davonkommt, ist noch zweifelhaft.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

Mannheimer Künstler. Die „Straß. Post“ schreibt: Ein Intermezzo des Union-Theaters bildete das Gastspiel des Mannheimer Hoftheaters Carl Schreiner. Er trat zuerst auf in einem jener Brodourstücken, die, wie die Tiraden einer Koloratursängerin oder die Reden eines Weigers, dem Künstler Gelegenheit geben, seine Technik nach allen Seiten hin zu offenbaren, ohne selber etwas zu bedeuten: Talma, der große Schauspieler, Napoleons Liebhaber, liegt auf dem Sterbepult: „Es war etwas Großes“, jammerte er, „als ich den Tod stelte. Nun er wirklich an mich herantritt, berührt er mich nicht.“ Und im nächsten Augenblick läßt er gegen den Arzt, der an seinem Bett steht, den Dolch, ihn zum Schwur zu zwingen, daß er jetzt nicht zu sterben brauche. Der Arzt schwört. Talma sinkt ermattet in die Kissen, und der Arzt hat nichts eiligeres zu tun, als ihm den Dolch zu entwenden. Den Dolch? Es ist weiter nichts, wie ein Löffel! Dann steht Talma erregt auf, wirft sich das Bettladen um, setzt sich Perücke und Stirnreif auf und spielt den sterbenden Römer. Ein junges Mädchen kommt in den letzten Augenblicken und bittet ihn um sein hohes Urteil: Soll sie sich der Bühne widmen? — Sie läßt! Und Talma schreibt sich eine Note von der Perücke und sagt: „Du hast eine große Zukunft!“ Einige Male fingiert er recht poetisch den Sterbenden, bis der Tod plötzlich ernst macht und Talma recht köstlich zusammenbricht. Unter amüsante kleine Anecdotes, zu einem „Monolog“ zusammengestellt — und alles fließend vorgetragen, das konnte erheitern, und der Gast erntete reichen, verdienten Beifall.

Der Historien- und Genremaler Franz Starbina ist heute vormittag im Alter von 61 Jahren in Berlin gestorben. Starbina wurde am 24. Februar 1844 in Berlin geboren.

Peter Altenberg, der bekannte Wiener Schriftsteller, ist in die Privatirrenanstalt Langensdorf gebracht worden. Altenberg steht im 66. Lebensjahr. In den letzten Monaten wies er zur Heilung eines schweren Kervenleidens in der Wiener Rangobalanstalt. Hier wurden an ihm vor einigen Wochen Anzeichen von Verfolgungswahn festgestellt.

Eine Spaltung im Bunde für Mutterrecht steht unmittelbar bevor. Nachdem schon vor kurzem die Ortgruppe Kienitz ihren Austritt erklärt hat, haben auch einige weitere Ortgruppen ihr Ausscheiden aus dem Bunde angekündigt. In der Berliner Ortgruppe wird, wie Frau Adele Schreiber-Krieger schreibt, der gemeinsame Austritt zahlreicher Mitglieder in einer Protestversammlung erfolgen, deren Tag und Stunde noch bekanntgegeben werden soll. Zugleich ist eine Neugründung in die Wege geleitet, die dem Mutter- und Kinderrecht in wirksamer, großartiger Weise dienen will. „Sie erstrebt die Verwirklichung eines umfassenden sozialpolitischen Programms, das naturgemäß einer Umwandlung der herrschenden Anschauungen auf dem Wege selbstverständlicher Entwicklung herbeiführen wird.“

„Der Rodelkämpfer“, eine dreistimmige Operette von Josef Svuga, nach dem Text von Leo Kautner, fand bei der Uraufführung im Alten Stadtheater zu Leipzig Anerkennung und lebhaften Beifall. Die sehr gesungene Vertonung ist besonders wertvoll und wirksam durch die freie Verarbeitung national-ungarischer Volksweisen.

In Goldmarks 80. Geburtstag. Man schreibt aus Wien: Der Kaiser Franz Josef hat dem Komponisten Karl Goldmark das österreichisch-ungarische Ehrenkreuz für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Bernhard Shaw über Richard Strauss. Nach der Uraufführung der „Elektra“ in London, die in der Tat einen in der Thematik kaum dagewesenen Erfolg bedeutete, äußerte sich Shaw in geradezu enthusiastischer Weise zu Hermann Bahr, dem Gatten der mitwirkenden Frau von Hilbenberg. Shaw sagte: „Trotz des Welterfolges der „Elektra“ hat unsere Gegenwart noch keine Ahnung was Richard Strauss der Welt bedeutet. Meiner Ansicht nach gibt es heutzutage nur zwei große Künstler, die mit dem Bewußtsein eines Goethe, eines Beethoven gemessen werden dürfen, und das sind Bahr in der bildenden Kunst und Richard Strauss in der musikalischen.“ In einer Unterredung mit einem Wiener Journalisten, hat sich Hermann Bahr auch über seine eigene Musik, d. h. über sein „Konzert“ geäußert; er sagte, dem Intermittieren sein Leid, daß das noch langen Mißerfolgen der „Elektra“ geworben wäre, und gestand ihm, daß er vor dem Erfolge dieses Stückes, das ein „Schnitzwerk“ sei, nach London geschickt sei. — Unsere Dichter sind doch nie zufrieden.

### Sportliche Rundschau.

#### Internationale Sport- und Spiel-Ausstellung.

Zur Eröffnung.

Frankfurt a. M., im Mai.

Im vorigen Jahre die „Ja“. Im herrigen die „Ja“. Man könnte aus der historischen „Ja“ (mit ihrem erlauchtem Defizit) und der Vorgeschichte der Sport- und Spiel-Ausstellung — die manche Hindernisse und Härden zu nehmen hatte — allein eine Geschichte schreiben. Wir wollen uns aber lieber mitten hinein in die Ausstellung stürzen — die in jeder Beziehung ein Mittelglied bildet zwischen der Brüsseler Weltausstellung und der Wiener Jaad-Ausstellung. Die internationale Sportausstellung spielt sich wieder in unserer Festhalle und auf dem umliegenden Ausstellungsgelände ab. In der Festhalle ruht wieder das tote Ausstellungsmaterial, das seine Beziehung zu dem Begriff „Sport und Spiel“ nie mehr oder weniger Recht vertreten kann, und das einem in mancher Beziehung von der „Ja“ her noch bekannt ist. Man findet die Kolonialgruppen, in denen der primitive Sport vom schwarzen afrikanischen Volkstum bis zur hochentwickeltesten mexikanischen Reitanstalt plastisch gezeigt wird. Einen breiten Raum nehmen auch die Abteilungen ein, in denen besonders bekannte Sportkorympphen ihre Siegestrophäen ausstellen. Auf hohen Terrassen türmen sich die prächtigen Gewinne, Pumpen, Pokale, sportliche Memorien, Schmuckgegenstände etc. Die Herren von Weinberg und der Graf Gradig zeigen ganze Kollektionen ihrer Gestschäfte. Edgar Lodenburg glänzt mit seinen Herrenreizen. Oberst. von Münber und Frau mit Wertobjekten, die sie lediglich mit ihren Verben aus Springfontänen gewonnen. St. Braune brilliert mit 36 Ehrenpreisen und einem Kaiserpreis, Fürst Bredde mit 219 Ehrenpreisen, Oberst. v. Platen mit 14, Doktor Kreuzer und O. Frohheim mit 55 bzw. 40 Tennispreisen. Ein würdiges Gegenstück zu diesem lebenswerten Abschnitt der Ausstellung bilden die nächsten Gruppen, in denen vornehmlich Jagdtrophäen zusammengetragen sind. An Turn- und Spielgeräten vorbei geht dann in das Reich der Winter sports und zu einer Gruppe „Rogelberg“, in der die Rogel-

berger Industrie und zugleich auch die Oberhessischen Trachten vertreten sind. Kunst und Kunstgewerbe werden durch eine Galerie bekannter und unbekannter Maler (Dauhausmann, Correggio und andere) repräsentiert, in der sie mit mehr oder weniger Geschick sportliche Sujets unter den Pinsel genommen haben. Die Fülle von Dingen anzuzählen, die sonst noch zu den sonnerigen Gegenständen gehören, würde zu weit führen.

Wir verlassen die Halle — nachdem wir noch kurz die über einem Kiefernbaum in der Mitte der Halle thronende Büste des Professors, unseres Kronprinzen, gewürdigt haben — und wenden uns hinüber zu dem lebendigen Teil der „Fest“. Hier ist über Nacht eine richtige Sportsstadt entstanden, mit prächtigen Alleen, Tennisplätzen und vor allem mit der „Arena“, der stattlichen neuen Frankfurter Rodrennbahn. Wenige Schritte weiter liegt der Schlingengarten. Ein freundliches Gebäude nach dem Muster eines Südbadischen Hofhauses dient den Schülern zur Abzug. Unmittelbar daran schließen sich die wohlüberlegten Schickstände. Von den übrigen Beilichtseiten interessiert besonders noch die große Freilichtbühne, ein großzügiges Sommertheater mit einer dekorativen Wiedermaier-Ausstattung. Den Hauptwert legt die Ausstellung gegenüber diesen Fassaden auf aktiven Sport. Dieses Sportprogramm präsentiert sich denn auch in einer Weise, die von der großen Frankfurter Messe das Beste erhoffen läßt. An Preisen haben für die Konkurrenz insgesamt 250,000 Mark zur Verfügung. Den Rodrennen folgt vor allen Dingen der Concours Hippique, eine Veranstaltung, für die allein 50,000 Mark an Geld und Ehrenpreisen bereit stehen. Die Internationalität wird hier ausgesprochen denn je hervorgehoben. Der Kaiser von Oesterreich hat seinen Offizieren offiziell den Wettbewerb gestattet. Auch die internationalen Reitererben weisen ein internationales Ausstellungs-Programm auf, das den Siegern 2000 Mark verleiht. Eine Woche ist für die leichtportlichen Veranstaltungen reserviert. Frankreich, Italien, Oesterreich-Ungarn, Belgien, Holland und die Schweiz haben ihre besten Kräfte für die Turniere heraufgeschickt. Ein in Deutschland noch nie erlebtes Schauspiel wird im Fußballspiel gegeben. Zwei englische Professionsmannschaften werden sich mit einander messen, die Blackburn Rovers und die Chelsea. Im Rugby wird England durch ebenso gute Mannschaften vertreten sein, wie durch die Vereinigung in England. Auch die olympischen Spiele und die athletischen Wettläufe führen die besten Vertreter dieser Sportarten nach Frankfurt. Endlich haben zu den Ruderverseuerungen Vereine aus Holland, Frankreich, Oesterreich, Belgien und die Schweiz sich gemeldet. Der Automobilwettbewerb wird durch Ballonverfolgungen gelegentlich der Prinz Heinrich-Fahrt und die Luftschiffahrt durch das deutsche Ausflugsrennen für die Gordon Bennett-Fahrt der Liste in die Erscheinung treten.

Bei dieser Vielfältigkeit der sportlichen Kämpfe vom 15. Mai bis zum 15. Juli darf man hoffen, daß die internationale Ausstellung für Sport und Spiel das bewirkt, was die Veranstalter wollen: eine große internationale Reputationsaufwertung auf allen Gebieten einer gesunden sportlichen Tätigkeit. C. M.

### Aus dem Großherzogtum.

**A. Rodenburg, 18. Mai.** Am 30. ds. Mts. finden dabei Gemeinderatswahlen statt. Folgende 4 Gemeinderäte, deren Dienstzeit abgelaufen ist, scheiden aus resp. sind neu zu wählen: Carl Benz, Jakob Kemmler III, Adalbert Schmidt II, und Karl Stumpf II.

**Marzell, 16. Mai.** Der am Montag im Gewann Lippke beim Goldschleifen verunglückte 67 Jahre alte Goldarbeiter Johann Martin Wehler von hier ist im Krankenhaus zu Schopfheim den erlittenen inneren Verletzungen erlegen.

**Von der Bergstraße, 16. Mai.** Die Mützezeit des Obstes ist so ziemlich vorüber, nur die Apfelbäume entfallen noch hin und wieder ihren herrlichen Schmuck. Was den Fruchtansatz betrifft, so ist er besonders bei Birnen und Pfirsichen, teilweise auch bei Aprikosen, Zwetschen und Kirschen stellenweise und fortwährend geringer, als man nach dem reichlichen Blütenstande hätte annehmen dürfen. Viele Wägen sind abgefallen. Immerhin dürfte, wenn die Apfelblüte sich gesund entwickelt, der diesjährige Obstsegen noch ein annehmbarer werden. Die Kirschen sehen im allgemeinen gut aus. Zurzeit zeigen sich schon Blütenansätze. Gutes Wetter wäre zum Vorblühen erwünscht.

**Karlstraße, 16. Mai.** Die hiesige Volksschule zählte am Anfang des laufenden Schuljahres 16297 Schüler, 15136 zu Beginn des verflohenen Schuljahres. — Das Programm für die Feier der silbernen Hochzeit des Großherzogspaares ist fertiggestellt. — Am 20. und 21. Mai findet dabei die 25. Jahresversammlung des bad. Philologenvereins statt.

**Karlstraße, 17. Mai.** Erschossen hat sich heute vormittag auf einer Bank im Friedhof ein hiesiger älterer Arbeiter. Die Kugel drang dem Selbstmörder durch die linke Schläfe tief in den Kopf und führte den alsbaldigen Tod herbei. Das Motiv der Tat dürfte in Nahrungssorgen zu suchen sein.

**Baden-Baden, 17. Mai.** Ohne Unfallfälle lösten die Bismillietstage leider nicht vorübergehen. Gestern nachmittag fuhr ein Radfahrer die Fremersbergstraße herunter, bevor die Herrschaft über sein Rad und kam zu Fall, wobei er schwerverletzt wurde. Nach geschickter Behandlung. Gestern abend wurde während des Konzerts beim Hotel Rehmer eine schlagartige Frau von einem Automobil überfahren. Das Auto ging direkt über die Brust. In hoffnungslosem Zustand wurde sie ins Städtische Krankenhaus verbracht. Den Fahrer, der sehr langsam fuhr, trifft keine Schuld. Die Frau war gerade vor dem Auto stehen geblieben und dann umgeworfen worden. Heute vormittag gegen 8 Uhr wurde in der Fremersbergstraße ein Mann von der Dampfstrahlmaschine überfahren. Es wurde ihm ein Bein abgefahren.

**oc. Hirschheim, 17. Mai.** Ein 13jähriger Knabe fiel von einem ebenen Dache 11 Meter hoch in den Hof und war alsbald eine Leiche.

**Freiburg i. Br., 16. Mai.** Vor einigen Tagen starb hier nach nur zehntägigem Unwohlsein im Alter von 70 Jahren ein als Original bekannter Junggeselle, Mitglied des städtischen Orchesters. Seit mehr als 30 Jahren hat der Verstorbene keine Opernvorstellung im Theater verpasst; eine halbe Stunde vor Beginn stand er an seinem Post, säuberte und stimmte seine Bohrer und setzte sich in Position; nach der Vorstellung verließ er als Leiter den Orchesterraum und half dem Diener nach beim Auslöschen der Lampen. In drei Heftigen, die er als Hobist mitmachte, lernte er auch Inhaber der Doppelp-Schlangen-Sturm-Weibelle hatte er sich abgehört und so aller Bequemlichkeit ermöhnt, daß seine Bedürfnislosigkeit nach und nach zum Geis

ausartete. Als ihn seine Verwandten in Brandenburg einmal fragten, warum er seine Urlaubsreise in vierter Klasse zurücklege, bemerkte er in vollem Ernst: „weil's man keine fünfte jacht!“ Er hinterließ kein Testament, wohl aber 65000 Mark in Wertpapieren und noch für mehrere tausend Mark unentgeltbare Forderungen.

**Freiburg, 17. Mai.** Seitens nachmittag spielte das drei Jahre alte Mädchen eines im Vorort Jährigen wohnenden Kaufmanns ohne Rücksicht auf dem Gehweg vor dem elterlichen Wohnhaus. Als es über die Fahrbahn laufen wollte, geriet es unter einen von Freiburg kommenden, in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen und wurde sofort getötet.

**Freiburg, 17. Mai.** Letzte Woche fiel ein etwa 13jähriges Mädchen aus dem 4. Stock in den Hof hinunter. Das Kind trug glücklicherweise nur leichte Verletzungen davon. In der gleichen Straße fiel vor einiger Zeit ein 4jähriges Mädchen ebenfalls aus dem 4. Stock in den Hofraum, ohne die geringste Verletzung zu erleiden.

**oc. Billingen, 17. Mai.** Das 44jährige Söhnchen des Sögers Grießhaber fand durch Sturz aus dem Fenster den Tod.

**Oberkirch, 17. Mai.** Der Großherzog hat den Besuch der Feier des 50jährigen Jubiläums des Feuerwehrcorps Oberkirch zugezagt.

**oc. Dugstetten, 17. Mai.** Hier gingen 3 vollgefüllte Scheunen in Flammen auf. Man vermutet Brandstiftung.

### Pfalz, Hessen und Umgebung.

**V. Frankenthal, 17. Mai.** Ein Krieg gegen die rabenartigen Vögel soll in den Bezirken Frankenthal und Worms geführt werden. Vom 1. Bezirksamt Frankenthal wurden unter Hinweis darauf, daß die Jungen der Saatkrähen, der Rabenkrähe, der Elster und des Eichelhäher Ende April und Anfang Mai ausgeschlüpft sind und Ende Mai und Anfang Juni das Nest verlassen, diejenigen Bürgermeisterämter, in deren Gemarkung diese schädlichen Vögel nisten, angewiesen, sogleich Anordnung zu treffen, daß die Nester durch zuverlässige Männer im Besitz von Feldschützen ausgehoben und für jeden abgelieferten Vogel etwa 10 Pfennig aus der Gemeindefasse vergütet werden. Ein ebensolches Ausschreiben hat auch das Großh. hessische Bezirksamt Worms erlassen.

**V. Neustadt a. S., 17. Mai.** Der heutige Tag war der Lehraus des großen Sängertages. Am Vormittag fuhren der Verein Eintracht-Birmasens in voller Zahl sowie einzelne Sänger verschiedener anderer Vereine nebst dem festgebenden Verein Concordia-Neustadt nach Wachenheim, um einer Einladung des Protectors des Sängertages, Ex. Dr. A. Bärtlins zu einer Kellerbesichtigung und Weinprobe zu folgen. Dort mußte der Verein Birmasens auf Wunsch von Bärtlins nochmals den Chor „Jäger aus Kur-Pfalz“ singen, mit welchem er in Neustadt den Kaiserpreis errungen hat. Bei dieser Gelegenheit sei auch bemerkt, daß die Eintracht-Birmasens dem Kaiser telegraphisch ihren Sieg anzeigte und dieser für die freundliche Begrüßung telegraphisch dankte. Bei der Weinprobe in Wachenheim wechselten Ansprachen und Lieder der Vereine bis zum Mittag. Alsdann fuhr man wieder nach Neustadt, um den auf den Festspielen arrangierten Volksfest beizuwohnen. Bemerkenswert ist, daß der Sängertag, trotz der großen Menschenzahl — es kamen an jedem Tag ca. 12000 Fremde hierher — ohne jede Ausschreitung verlaufen ist.

**S. Deidesheim, 17. Mai.** Heute, Pfingstdienstag, fand unter den herkömmlichen Gebräuchen vor dem hiesigen Stadthaus die Versteigerung des historischen Lambrecht-Gaisböcks statt. Der glückliche Steiger war der Verein der Rheinpfälzer in Köln, die aus Anlaß des gestrigen Festes in Neustadt ihrer pfälzischen Heimat einen Pfingstbesuch abstatuerten. Der Erlös — M. 87 — war in Anbetracht des prächtigen Tieres ein geringer. Der Hof wird noch heute nach Köln verbracht und dient wohl in Zukunft als Sündenbock für zu manchen allzufrühen Einzug des ersten Baisses.

**Irheim, 17. Mai.** Der Hofbesitzer Jakob Heidenreich unternahm gestern eine Radtour mit seiner 15jährigen Tochter Minna. Als beide den steilen Gausseabstieg von Hainweiler nach Hiesweiler herabfuhren, stieß Minna zwischen Reich gegen einen Gelfänderstein und kam hierbei zu Fall. Dabei erlitt die Bedauernswerte einen Bruch der Hirschkale sowie verdrückene Rippenbrüche. Sie war sofort tot. Die Verunglückte ist das jüngste von 10 Kindern.

### Von Tag zu Tag.

— Heberfall im Walde. Kachen, 17. Mai. Ein neuer Heberfall wird aus unserem Stadtwalde gemeldet. Nach den Angaben der Betroffenen, einem Brautpaar, wurden sie am Pfingstsonntag abends halb 10 Uhr an der sogenannten Rosenheck zwischen Waldschenke und Klopfeidweg von mit Gewehr bewehrten Männern überfallen und mißhandelt. Das Mädchen wurde in unklarer Weise angefaßt, der junge Mann konnte fliehen und kehrte mit etwa zehn Personen zurück, die den Wald absuchten, aber von den Tätern keine Spur mehr fanden.

### Letzte Nachrichten und Telegramme.

**Ostkirch, 18. Mai.** In der gestrigen Sitzung des Gemeinderats erklärte Bürgermeister Dr. Reff seine Amtsniederlegung. Der Bürgermeister verließ hierauf die Sitzung.

**München, 18. Mai.** Heute nacht ist ein mit mehreren Personen besetztes Automobil in der Nähe der Ostkraft-Sollu in einen Straßengraben gestürzt, wobei die 25jähr. Chauffeuse Gegenfurnier erschlagen wurde.

**Dresden, 18. Mai.** Prinz Johann Georg von Sachsen ist heute vormittag nach London abgereist, um als Vertreter des Königs von Sachsen der Beisetzung König Eduards beizuwohnen.

**Berlin, 18. Mai.** Zwei Mädchen, die beide beim Gärtnerei Vogel in Potsdam in Stellung waren, suchten gemeinsam den Tod in der Havel. Die eine, die 18jährige Blumenbinderin Renold wurde bei der Friedensinsel gefunden, das Dienstmädchen Wogewig aus Bieslin wurde ans Ufer geschwemmt.

**Spanbau, 18. Mai.** Der Unfall des Sternampfers „Joseph Runk“ forderte neben dem 18jährigen Frl. Wiebe vermutlich ein zweites Opfer. Es ist bei der Polizei-Direktion Anzeige erstattet worden, daß noch ein junges Mädchen vermißt wird.

**Paris, 18. Mai.** Durch einen Vichschlag entfiel im Frauengebäude einer Irrenanstalt zu Bailleul (Dep. Nord) eine Feuerbrunn, die den größten Teil des Gebäudes einschloß. Die Rettung der Kranken war mit großen Schwierigkeiten verbunden, da sich viele von ihnen unter die Betten verkümmert hatten.

**Petersburg, 18. Mai.** Das Bezirksgericht verhandelte heute die Duell-Affäre zum Duma-Präsidenten Guskafom mit dem Grafen Uwanow und beurteilte Guskafom zu w. Gentschlicher Festungshaft und Uwanow zu dreiwöchentlichen Arrest in der Hauptstadt.

**Petersburg, 18. Mai.** Nach Eröffnung der heutigen Sitzung der Reichsduma legte das Mitglied der extremen

Rechten Graf Bobrinski energisch Protest ein gegen ein ihm zugegangenes Memorie englischer und irischer Nationalisten in der finnischen Angelegenheit. Bobrinski schloß seine Ausführungen mit den Worten: Was würden die Engländer sagen, wenn ihnen jenseits Russlands Ratsschläge erteilt würden, wie sie sich gegenüber Irland oder Indien zu verhalten haben. Mag die Russland befreundete englische Nation wissen, daß auch in Russland und speziell in der Duma Leute vorhanden sind, die jede Einmischung von Ausländern energisch zurückweisen. (Stürmischer Beifall rechts und im Zentrum.)

### Der deutsche Lehrertag.

**Strasbourg, 18. Mai.** In der heutigen zweiten Hauptversammlung protestierte der erste Vorsitzende Köhl-Berlin entschieden dagegen, daß auch gestern wieder wie seinerzeit in München tendenziös gefärbte Berichte über die Lehrervereinigung verbreitet wurden und zwar wie feststeht, von dem Vertreter eines bekannten Berliner Korrespondenzbureaus. In jenem Bericht wurde u. a. gesagt, die Staatsminister für Kirchen- und Schulangelegenheiten von Bayern und Baden, seien gestern zur Lehrervereinigung erschienen gewesen, was nicht wahr ist. Ferner heißt es in jenem Tendenzbericht: Die Vertreter der Bremer Lehrerschaft, die sich längst für Nebel erklärt hätten, erregten allgemeines Interesse bei der gegenwärtigen Tagung. Von solchem allgemeinen Interesse konnte hier gar keine Rede sein. Ebenso unrichtig sei es aber auch, daß der gestrige Vertreterversammlung ein Antrag auf Ausschluß der Bremer Kollegen vorgelegen hat. Der Vorsitzende erklärte, daß sich die Vorstandsschaft gerichtliche Schritte gegen diese Firma vorbehalte. Hieran schloß sich ein Hochwort von D. Salchow-Charlottenburg über Schulleitung und Schulaufsicht.

### Eine ruhmlose Tat.

**Berlin, 8. Mai.** Die „S. J.“ melbet aus Breslau: Auf Ausflügler aus Königsbütte wurde in Gieschenwalde von einem im Hinterhalt liegenden Mann mehrere Revolvergeschosse abgefeuert. Zwei Damen wurden schwer verletzt. Zwei Damen und Herren erhielten Streifschüsse. Der Täter ist unerkannt entflohen.

### 3 Personen beim Baden ertranken.

**Berlin, 18. Mai.** Beim Baden an verbotener Stelle sind gestern 3 junge Leute ertrunken. Zwei kamen im Müggelsee um, wo sie zu weit in den See hinausgeschwommen waren, so daß sie auf dem Rückweg ertranken. Im Schwannensee ertrank ein Ausflügler, der in erregtem Zustande ins Wasser gegangen war, infolge eines Schlaganfalles.

### Die Abordnung der deutschen Marine.

**Berlin, 18. Mai.** Auf Befehl des deutschen Kaisers wird die deutsche Marine bei den Beisetzungsfeierlichkeiten für den verewigten König Eduard VII. von Großbritannien und Irland durch eine Deputation, bestehend aus dem Großadmiral Prinz Heinrich von Preußen, Kapitän z. S. Hofmann, Kommandant S. M. S. „Rheinland“ und Fregattenkapitän von Egdby von der Marinekation der Ostsee vertreten sein.

**Wien, 18. Mai.** Erzherzog Franz Ferdinand ist nach London abgereist, um den Kaiser bei den Beisetzungsfeierlichkeiten zu vertreten.

**Paris, 18. Mai.** Die französische Abordnung zu den Beisetzungsfeierlichkeiten in London ist unter Führung des Ministers Vidon heute vormittag nach London abgereist. Die Duma protestiert gegen die Einmischung von Ausländern. Naght des Esultans Abdul Hamid vor dem Kometen.

**Berlin, 18. Mai.** Aus Saloniki wird dem „Berliner Tageblatt“ berichtet: Seit einigen Tagen befindet sich der Esultan Abdul Hamid wegen der Annäherung des Hellenischen Kometen in hochgradiger Aufregung. Er schläft nachts nicht, hält mit bewaffnetem Auge stundenlang Ausschau nach dem Kometen und bestirmt seine Umgebung mit Fragen über den Zusammenstoß des Kometen mit der Erde. Seit zwei Tagen nimmt er keine Nahrung mehr zu sich und befindet sich in äußerst ängstlicher Stimmung.

### Hauptversammlung des evangelisch-sozialen Kongresses.

**Chemnitz, 18. Mai.** Heute vormittag fand im kaufmännischen Vereinssaal die erste Hauptversammlung des Evangelisch-Sozialen Kongresses statt, der aus allen Teilen Deutschlands zahlreich besucht ist. Der Vorsitzende Geheimrat Prof. Hornow-Berlin eröffnete die Tagung mit einer Rede, in der er alle Erscheinungen aufs wärmste begrüßte und um lebendige wirksame Teilnahme bat. Redner gedachte zum Schluß des Hauptes der deutschen Bundesstaaten und brachte ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf den König von Sachsen und den deutschen Kaiser aus.

### Von der Bundesversammlung deutscher Verkehrsvereine.

**Braunschweig, 18. Mai.** Der Bund deutscher Verkehrsvereine hält hier seine 9. Bundesversammlung ab, auf dem 45 größere deutsche Städte vertreten sind. In der Sitzung, in der u. a. auch Staatsminister Hartwich erschienen war, wurden mehrere Resolutionen angenommen betreffend die Abschaffung der Fahrkartensteuer, Hebung des Fremdenverkehrs und Einheitlichkeit im Verkehrsgebiet des deutschen Reiches.

### Drohender Ausfall in der englischen Baumwollindustrie.

**London, 18. Mai.** Die Abstimmung der Baumwollfabrikbesitzer in Lancashire über eine 5prozentige Lohnreduktion ist heute beendet worden und soll, wie verlautet, die notwendige Mehrheit von 80 Prozent der Stimmen für die Herabsetzung ergeben haben. Dieses Ergebnis wird wahrscheinlich einen großen Ausfall zur Folge haben.

### Der Kaiser auf dem Wege nach London.

**Billingen, 18. Mai.** Kaiser Wilhelm ist heute vormittag kurz nach 10 Uhr hier eingetroffen und begab sich sofort an Bord der „Hohenzoellern“.

**Billingen, 18. Mai.** Die Kaiserfahrt „Hohenzoellern“ mit dem Kaiser an Bord ist um 11 Uhr in See gegangen.

### 47 Personen ertranken.

**Alexandrowol (Gouv. Jekaterinobsk), 18. Mai.** Auf dem Dnjepr geriet ein mit 94 Arbeitern besetztes Fahrzeug gegen ein Riff. 47 Personen ertranken.

### Deutsche Kreuzer in Buenos-Aires.

**Buenos Aires, 18. Mai.** Die deutschen Kreuzer Emden und Bremen und der österreichische Kreuzer Kaiser Karl sowie der holländische Kreuzer Utrecht trafen unlänglich der Jantuarfeier hier ein. Der japanische Kreuzer Yomo bleibt wegen seines Tiefganges im Hafen von Bahia Blanca. Er wird zu der internationalen Truppenschau am 22. Mai zweihundert Mann der Besatzung entsenden.

# Volkswirtschaft.

Zu den Einnahmen der Badischen Staatseisenbahnen wird in den amtlichen Erläuterungen ausgeführt:

In den Erläuterungen für den Monat März wurde darauf hingewiesen, daß das Osterfest im Jahre 1909 in den April, 1910 in den März fiel. Als voraussichtliche Folge wurde bezeichnet, daß der April 1910 gegenüber dem April 1909 im Personenverkehr Winderwartungen, im Güterverkehr Mehrerwartungen bringen werde. Diese Erwartung hat sich vollständig erfüllt.

Die Witterung war im April 1910 sehr veränderlich, namentlich in der zweiten Hälfte des Monats vorwiegend regnerisch und kühl. Der Reise- und Ausflugsverkehr war verhältnismäßig gut. Der Ausflugsverkehr machte an Sonntagen mehrere Sonderzüge nötig, außerdem verkehrten bis gegen Ende des Monats fast täglich Sonderzüge zur Beförderung italienischer Arbeiter über die Schwarzwaldbahn. Der Tierverkehr war in Nord- und Mittelbaden gut, in Südbaden litt er noch immer unter der Grenzsperrung gegen die Schweiz. Die geschätzte Einnahme aus dem Personenverkehr war im April 1910 um 250 000 M. geringer und in den Monaten Januar bis April 1910 um 693 670 M. höher als in den entsprechenden Zeiträumen des Jahres 1909.

Der Güterverkehr hat sich auch im April gegen das Vorjahr im ganzen gehoben, obwohl die zu Mitte des Monats eingetretene Ausperrung im Bergwerke die ohnehin noch nicht wiedererstarke Bautätigkeit lähmte, was auch den Versand von Baustoffen, namentlich von Steinen, Ziegelsteinen, Kalk, Zement, Bauesen und Baumholz sehr beeinträchtigte. Die Rhein- und Redarschiffahrt war den ganzen Monat ununterbrochen offen. Der fortwährend gute Wasserstand ermöglichte den ständigen Schiffsverkehr auch nach dem Oberrhein. Der Schiffsverkehr bewegte sich in mittlerer Höhe. In Sehl fand ein reger Anschlag vom Schiff zur Bahn nach der Schweiz statt. Die Zahl der Bedarfszüge war größer als im Vorjahr. Ein nennenswerter Mangel an Güterwagen trat nirgends auf. Die geschätzte Einnahme aus dem Güterverkehr war im April 1910 um 536 140 M. und in den Monaten Januar bis April 1910 um 764 920 M. höher als in den entsprechenden Zeiträumen des Jahres 1909.

## Dividendenstatistik der deutschen Aktienmühlen.

Kurzeit bestehen in Deutschland 71 Getreidemühlens-aktiengesellschaften, wenn man von denen absieht, die in Liquidation getreten sind oder sich in Konkurs befinden. Zwei weitere Aktienunternehmungen betreiben die Mälerei als Nebengewerbe.

In Preußen befinden sich 42 Mälereiaktiengesellschaften, von denen in Schleswig-Holstein 6, in Ostpreußen, Hannover und Rheinprovinz je 5, in Schlesien und Sachsen je 4, in Berlin und Pommern je 3, in Posen, Westfalen und Hessen-Nassau je 2 und in Westpreußen 1 gelegen sind. Bayern zählt 14, Baden 4, Sachsen 3, Württemberg und Elsaß-Lothringen je 2 und Hessen, Braunschweig, Anhalt und Bremen je 1 Gesellschaft. Die ältesten Mühlen sind die Humme-Mühle bei Rortheim in Hannover — 1865 gegründet — und die 1867 entstandenen Cramer'schen Mühlen zu Schweinfurt. Dann kommen 4 Mühlen, die im Jahre 1872 gegründet wurden. Im letzten Jahre 1909 wurden neu gegründet beginnend als Fortsetzung schon bestehender Werke in Aktiengesellschaften umgewandelt die A.-G. Stettiner Dampfmühlen in Stettin, die Johannesmühle A.-G. Kojenthal u. Co. in Posen, A. Prang, Dampf- und Wassermühlwerke in Gumbinnen, die Vereinigten Beobachter Mühlenwerke und die Vorpommerschen Elektrizitäts- und Mälereiwerke in Jarmen.

Die Gesamtheit der Aktienmühlen verfügt über ein ziemlich stattliches Aktienkapital und zwar in Höhe von 7 279 541 Mark. Das größte Aktienkapital verzeichnen neuerdings die Jillicher Mühlenwerke mit 6 Mill. Mark, an zweiter Stelle stehen die Köppling-Mühlen mit 4 1/2 Millionen Mark; das kleinste Aktienkapital hat die Kellinghölzer Dampfmühle (65 400 M.). Zum Aktienkapital tritt bei einer Anzahl Gesellschaften noch das Obligationenkapital. Außerdem verfügen fast alle Unternehmen über zum Teil recht erhebliche Reserven. Die Größe der Produktion der einzelnen Aktienmühlen ist sehr verschieden. Es gibt unter ihnen Großmühlen, Mittelmühlen und Kleinmühlen. Die Mittelmühlen sind am stärksten vertreten. Großmühlen, die in Form von Aktiengesellschaften betrieben werden, gibt es nur 26.

Das Geschäftsjahr fällt bei den meisten Aktienmühlen mit dem Kalenderjahr, dem Erntejahr (1. Juli bis 30. Juni) zusammen. Vereinzelt läuft es von April bis März oder Oktober bis September.

Eine in der letzten Nummer der Allgemeinen Deutschen Mühlen-Zeitung in Charlottenburg veröffentlichte Dividenden-Statistik der deutschen Aktienmühlen (1899—1909) gibt ein anschauliches Bild von der Rentabilität der einzelnen Unternehmen. Die Ertragsverhältnisse der Aktienmühlen differieren beträchtlich, sind aber im allgemeinen sehr niedrig. In anderen Industrie- und Handelszweigen werden vielfach bedeutend höhere Dividenden erzielt als in der Mälerei. In der deutschen Mälerei wird eine Dividende von 10 Prozent schon als hoch bezeichnet, und in der Tat wird dieser Prozentsatz nur selten dauernd überschritten. Es existieren überhaupt nur zwei Mühlen, die im Durchschnitt der letzten 10 Jahre pro Jahr mehr als 10 Prozent Dividende zahlten. Es sind das zwei Mittelmühlen und zwar die Kunstmühle Rosenheim, die von 1899 bis 1909 durchschnittlich 11 Prozent ausschüttete, und die Gieseler'sche Wassermühle, auf die im zehnjährigen Durchschnitt 10 1/2 Prozent entfielen. Die höchste Dividende zahlten 1909 die H. W. Lange u. Co. A.-G. Altona, und die Mühle Rünningen mit je 14 Prozent, 12 weitere Mühlen erzielten ebenfalls eine günstige Dividende von 10 und mehr Prozent. Dagegen haben nicht weniger als 21 Mühlen, d. h. 30 Prozent der Gesamtheit, in diesem Jahre keine Dividende ausgeschüttet. In diesem Jahre war keine Dividende ausgeschüttet, was um so bemerkenswerter ist, als das Jahr 1909 insofern als ein im allgemeinen günstiges für die Aktienmühlen zu bezeichnen ist, als die Ertragsverhältnisse bei den meisten über dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre liegen.

Sächsisch-Oberlausitzer Eisenbahngesellschaft Dormstadt. Die Gesellschaft vereinbarte im April d. J. dem ersten Monate des neuen Geschäftsjahres R. 602 907 gegen R. 638 205 im Vorjahre. Hieron entfallen auf den Personenverkehr R. 548 884 (R. 527 514) und auf den Güterverkehr R. 109 275 (R. 105 630). Die Betriebslänge der Nebenbahnen beträgt 320,99 Kilometer gegen 314,47 Kilometer im Vorjahre. Die Länge der Nebenbahnen 107,46 Kilometer gegen 106,80 Kilometer.

A.-G. für Bauausführungen vormals Georg Lönholdt u. Söhne G. m. b. H. Frankfurt a. M. Die Gesellschaft, die ihr Grundkapital von R. 1 Million auf R. 500 000 zusammengelegt, hat auch im abgelaufenen Jahre wieder ungünstig gearbeitet, indem sich ein Verlust von R. 18 010 ergibt (i. V. R. 34 466 Verlust), wodurch sich die Interzillanz auf R. 27 885 erhöht, bei R. 1 Million Grundkapital. R. 150 Millionen Hypotheken- und R. 0,37 Mill. sonstigen Schulden. Die Immobilien sind mit R. 2,85 Mill. aufgeführt.

Zahlungseinstellung. Das Warenhaus Liech u. S. o. Kauf, Inhaber Hermann Robert in Elm hat, wie der „Konf.“ mitteilt, seine Zahlungen eingestellt. Den Gläubigern soll ein Vergleichsvorschlag unterbreitet werden.

Rürnberger Lagerhausgesellschaft Rürnberg. Aus R. 14 281 (i. V. R. 12 969) Reingewinn werden für 1909 wieder 5 Prozent Dividende auf R. 235 000 Grundkapital bezahlt.

Der Abschluß der A.-G. Wig u. Genest, Telephon- und Telegraphenwerke, für 1909 ergab nach Abschreibungen von 340 244 M. (i. V. R. 344 377 M.) einen Gewinn von 400 931 M. (131 256), der die Verteilung einer Dividende von 3 Prozent (0 Prozent) auf das Aktienkapital von 7 Mill. M. gestattet.

Gummierwerke Elbe, Hamburg. Die Hauptversammlung genehmigte den Abschluß und setzte die Dividende auf 3 Prozent (i. V. 0 Prozent) fest. Der Vorsitzende teilte mit, daß die Gesellschaft bereits 33 1/2 Prozent Neigewinn erzielt als gleichzeitig im Vorjahr.

Die deutschen Rinkumwerke haben der V. S. Jig. zufolge mit den ausländischen Werken eine Preisvereinbarung erzielt.

## Telegraphische Handelsberichte.

### Zahlungsschwierigkeit.

Berlin, 18. Mai. Die Vereinigten Sächsischen Holz- und Metallwarenfabriken Dresden und Fritsche, G. m. b. H., in Jochitz, die über 200 Arbeiter beschäftigt, ist mit sehr erheblichen Verbindlichkeiten in Zahlungsschwierigkeiten geraten. In den Gläubigern gehören Bank- und Privatleute, welche den Betrieb vorläufig weiterführen wollen. Die Forderungen sind ungünstig, da der größte Teil der Vermögenswerte in den Fabrikanlagen und Grundstücken festgelegt ist.

### Neues vom Dividendenmarkt.

Hamburg, 18. Mai. Die deutsche Äquator Cacao-Plantage-Export-Gesellschaft in Hamburg verteilt dieses Jahr, lt. Prf. Jig., keine Dividende gegen 0 Prozent i. Vorj.

Berlin, 18. Mai. In der General-Versammlung der Vereinigten Köln-Rottweiler Pulverfabriken wurden lt. Prf. Jig. die Aussichten als recht günstig bezeichnet.

### Einnahmen der Kanada-Pacific-Eisenbahn.

w. Montreal, 18. Mai. Die Einnahmen der Canadian-Pacific-Eisenbahn betragen in der Zeit vom 9.—16. Mai 1 794 000 Dollar, das bedeutet eine Zunahme von 421 000 Dr. gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres.

### Neues vom Dividendenmarkt.

Düsseldorf, 18. Mai. Der Aufsichtsrat der Neuen Terrain A.-G. Düsseldorf-Reisholz beantragt lt. Prfkt. Ztg. eine Dividende von 10 Prozent gegen 0 i. V.

### Vorschuss für die ungarische Regierung.

Wien, 18. Mai. Der Zinssatz des von der Rothschildgruppe der ungarischen Regierung gewährten Vorschusses beträgt 1 Prozent über die Banksätze, das Coupagierfordernis bis Jahreschluss laut Prfkt. Ztg. 16 1/2 Millionen Dollars.

### Morokkanische Staatsanleihe.

Paris, 18. Mai. Das Uebereinkommen über die Uebernahme der neuen 5prozentigen marokkanischen Staatsanleihe von 101 124 000 Fres. = M. 81 910 480 nominell ist heute von dem in Paris anwesenden marokkanischen Finanzminister einerseits und den Delegierten der Staatsbank von Marokko andererseits unterzeichnet. Die Anleihe ist sichergestellt durch die Ueberschüsse aus den Zolleinnahmen und durch den zu erwartenden Ertrag des neu zu schaffenden Tabak-Monopols sowie durch einige andere für den Dienst derselben überwiesenen Steuern und Einnahmen.

### Ungarischer Staatskassenausweis.

Budapest, 18. Mai. Dem Staatskassenausweis zufolge ist die Bilanz von 1909 um 72 216 453 Kronen ungünstiger als 1908. Die Bilanz wurde ungünstig beeinflusst, weil die Ausgaben einzelner Ministerien bedeutend gestiegen sind und weil infolge der verworrenen inneren Lage die gemeinsamen Ausgaben wie auch die Ausgaben für die Landwehr bedeutende Summen beanspruchten und schliesslich weil die Betriebsausgaben für die Staatsbahnen 25 Mill. höher waren.

### Aus der amerikanischen Baumwollbranche.

Newyork, 18. Mai. Der Konkursverwalter der zusammengebrochenen Baumwollfirma Steele Myler u. Co. erklärte, dass auch in diesem Falle viele gefälschte Konnossements zur Ausgabe gekommen seien, sodass europäische Bankfirmen um mindestens 1 Million Dollar geschädigt würden. Er leitete lt. Prfkt. Ztg. ein Verfahren gegen die hiesige Baumwollfirma Weld u. Co. ein, um gewisse, kurz vor der Insolvenz der ersteren Firma an letztere gelieferte Baumwolle zurückzuerlangen.

## Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt a. M., 18. Mai. (Börsenbörse.) Die ausserordentliche Daltung des Newyorker Marktes durch gewisse internationale Realitäten beider perthiden Anleihe gab Anlass zur Zurückhaltung. Die Spekulation verhielt sich sehr reserviert, da Rückträge aus dem Privatpublikum in nur ganz bescheidenem Umfange vorlagen. Auf dem Markte der Transportwerke war die Tendenz für Baltimore und Ohio fest, welche rege umgesehen wurden, Schantungbahn erfuhr bei belebtem Geschäft Kurssteigerungen, österr. Werte, besonders Lombarden, besser beachtet. Sehr still war das Geschäft auf dem Bankenmarkte, doch zeigten die Kurse mit wenig Ausnahmen eine beschränkte Tendenz. Schiffahrtswerte, besonders Nordd. Lloyd setzten die Kursbewegung fort, während sich Postfahrn nur mühsam behaupten konnten. Fest veranlagte Werte waren etwas belebter. Einzelne Sorten, wie Aktien 1909er, beizierten sich bis 93,10 unter Hinweis auf die günstigen Ertragsaussichten. Balkenwerte und Lärren lagen unverändert, während heimische Anleihen eine kleine Abwärtsbewegung erkennen ließen. Auf dem Markte der Industrieerwerte beobachtete man wider Erwarten besonders für Montanwerte schwächere Daltung, von den führenden Werken wie Gelsenkirchen und Dampner gedrückt, Phönix auf Gerüchte eines günstigen Jahresabschlusses rege geschaut. Elektrische Werte schwächer bei geringen Kursverhältnissen. Auf dem Markte der Raffinaderieerwerte bemerkte man Realisationslust, heimische Aktien abgeschwächt, Maschinenfabriken teilweise niedriger, Kleiner verlor ca. 5 pSt. Im weiteren Verlaufe schwächte sich die Tendenz ab. Für Schantungbahn und Aktien mochte sich weiter Interesse bemerkbar. Die Rahnstraße war fest. Es notierten: Kredit 208,30, Diskont 188,40, Dresdner 150,25, Staatsbahn 162,30, Lombarden 90,40, Baltimorer und Ohio 111,00, Seaguard auf Aktien der Chemischen Fabrik Goldenberg, Geromont u. Cie. 24,20, Maschinenfabrik Alchafenburg 2 pSt. 5. G., Wagz u. Freutag 5 pSt. 5. G.

Berlin, 18. Mai. (Börsenbörse.) Die fortgesetzten enttäuschenden Berichte über den Geschäftszustand der ausländischen und heimischen Montanindustrie gemannen heute Einwirkung auf die Tendenz, ohne aber einen merkbaren Einfluss auf die Preise auszu-

üben, fast alle Gattungen und Elektrizitätswerte sowie auch Kohlenaktien litten unter Realisierungen. Eine Ausnahme machten jedoch Phönixaktien, Oberthessische Eisenindustrie u. Eisenbahnsaktien, da bei diesen Gesellschaften günstige Verhältnisse abzuwarten waren. Die Gesamthaltung ließ eine Abmilderung der Unternehmungslust erkennen und nur vereinzelte entwidelte sich etwas lebhaftes Geschäft. So zeigte sich Interesse für Schiffahrtaktien. Ferner lagen russische Werte sehr fest, wie es sich auf Kurse des Deimatländes. Die Aktien der Peterburger Internationalen Handelsbank stiegen weiter um mehr als 2 pSt. wegen der in Aussicht stehenden wertvollen Bezugsrechte auf junge Aktien. Schantungbahn gewann ebenfalls 2 pSt. mit Rücksicht auf die bevorstehende Kuponzurechnung. Eine Steigerung erfuhr auch Baltimoreraktien um ca. 1 pSt. Diese wurde auf Kurse von interessierter Seite zurückgeführt. Im übrigen überwogen in den sonstigen, in letzter Zeit von der Spekulation bevorzugten Bahnenwerten, Abgaben und namentlich erlitten Warshaw-Wiener, Analtiter- und Kanada-Aktien Kursrückgänge. Fest lagen noch Lombarden, während die übrigen österr. Werte eher zur Schwäche neigten. Der Abbröckelungsprozess machte auf dem Kontomarkte im weiteren Verlaufe einen weiteren kleinen Fortschritt. Tägl. Geld 3 1/2 pSt. In der dritten Börsenhälfte war die Tendenz schwach. Montanwerte weiter rückgängig; besonders Phönix nach anfänglicher Festigkeit gedrückt, Kanada nachgehend auf Gerüchte von der Ausgabe junger Aktien. Industrieerwerte des Kassamarktes überwiegend schwächer.

Berlin, 18. Mai. (Produktenbörse.) Am Weizenmarkt trat eine kräftige Erholung ein, da sich harter Bedingungsbegehrt zeigte und sowohl die amerikanischen als auch die russischen Forderungen höher lauteten. Roggen war per Juli wenig verändert, September im Anschluß an Weizen fest. Daxer lag still bei behaupteten Preisen, Mais und Hülsen waren geschäftlos. Mais wurde später zu den gekrigten nachdrücklichen Kurzen gehandelt. Hülsen war per Mai in Beding gefragt, per Oktober dagegen unverändert. Wetter regenbründ.

Berlin, 18. Mai. (Frühmarkt.) Weizen 216, 204, 90, 194, 75, Roggen 183, 75, 184, 25.

## Mannheimer Effektenbörse.

Vom 18. Mai. (Offizieller Bericht.)

Keinere Abschlüsse erfolgten heute in Bonner Brauhaus-Effektenaktien zu 102 pSt., Eddb. Drahtindustrie-Aktien zu 141,50 pSt. und in Frankenthaler Industrie-Aktien zu 300 pSt. Von Brauereien waren zu höheren Kurzen gefragt; Hamb. Kf.-Br. vorm. Wesserschmitt Kurs: 33 G. und Brauerei Domb. Heiblerberg Kurs: 132 G. Österr. Veri.-Aktien notierten 880 Geld.

### Aktien.

Banken.	Brief Geld	Brief Geld	
Badische Bank	134.—	Mannh. Lagerhaus	90.—
Gen.-u. Spener 50% E	—	Frankf. Röh- und	—
Bayl. Bank	101,30	Mühlw. vorm. Bab.	—
Wäl. Hyp.-Bank	105,70	Rück- u. Ritters.	1870
W. Sp. u. G. London	—	Fr. Transp.-Umschlu.	—
Rhein. Creditbank	130,30	Wald-Beck-Ges.	2090
Rhein. Hyp.-Bank	109.—	Bad. Assuranc.	1880
Eddb. Bank	117,50	Continental. Verh.	670.—
Eddb. Disc.-Ges.	117,90	Mannh. Verh. u. Verh.	730.—
Chem. Industrie.	—	Österr. Verh. u. Verh.	880.—
Bad. Anil.-u. Sodafr.	480.—	Würt. Transp.-Verh.	660.—
Chem. Fab. Goldendg.	238.—	Industrie.	—
Berlinchem. Fabrik.	321.—	A.-G. f. Zellindustrie	140.—
Berlin D. Cellulosefabr.	159,50	Dinaberger Mülh.	115.—
West. A.-B. Stamm	225.—	Ematlin. Maschinen	103.—
Vorzug	102,30	Stillingen Spinnerei	97.—
Brauereien.	—	H. Fuchs Waf. Hdlsg.	204.—
Bad. Brauerei	78.—	Hiltner Spinnerei	—
Durl. Hof v. Hagen	230.—	Hedderh. Ruppert u.	—
Schbaum-Brauerei	109.—	Eddb. Rabelm. Brk.	125.—
Gleibr. Mühl. Worms	84.—	Karlsh. Maschinenbau	220.—
Dr. Gantler, Heibg.	91,50	Mühlw. Haid u. Neu	260.—
Reinlein, Heiblerberg	189.—	Köth. Zell. u. Papierf.	205.—
Hombg. Aktienbr.	214.—	Mannh. Gum. u. Kbb.	148.—
Mannh. Aktienbr.	185.—	Maschinen. Babenia	200.—
Brauerei Simmer	235.—	Österr. Elektrizität	19.—
Dr. Schödl, Heibg.	182.—	Wald. Mühlenwerke	—
Schwarz. Spener	132.—	H. Wilm. u. Kobradt	145,50
S. Wels. Spener	—	Forst. Zement Hdlsg.	144.—
St. St. Spener	—	W. Schudert-Brk.	139,75
Dr. Berger, Worms	83.—	Eddb. Draht-Indust.	141,50
Worm. Dr. u. Ortge	64.—	Berlin. Fried. Hegelm.	120.—
H. Preßh. u. Spritsh.	164.—	Spent	—
Transport	—	Wärmeh. Reutbad	—
u. Versicherung.	—	Waldhoff. Waldhof	255.—
A. u. G. Bösch. Sectr.	80.—	Niederbr. Wagbühel	204.—
Mannh. Dampfsh.	59.—	Niederbr. Frankenth.	809.—
		Jude. raff. Mannh.	—

## Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie. Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Schlusskurse.		Wechsel.	
17.	18.	17.	18.
Konstantinopel	kurz 169,50 169,45	Genf Paris	81,175 81,175
Belgien	80,860 80,575	Berlin	81,85 81,183
Italien	80,60 80,60	Schwed. Plätze	81,083 81,118
Genf London	kurz 20,507 20,505	Wien	85,033 85.—
London	20,467 20,47	Rapokondant	16,24 16,25
	lang	Brivardiskont	3 1/2 3 1/2

### Staatspapiere. A. Deutsche.

17		18.		
4% deutsch. Reichsb.	102,10 102,10	1. Mt. Stadt-R. 1908	100,70 100,70	
3% " " "	100.—	" " "	1909	—
2 1/2% " " "	98,05 98.—	1 1/2% " " "	1905	91,20
2% " " "	100.—	1% " " "	1905	—
4% pr. Konf. Z. Anl.	102.— 102.—	1% Ausländische	—	
3% do. da. 1909	—	1% Arg. L. Gold-R. 1887	—	
4% " " "	98,15 98,20	1% Chinesen 1896	102,40 102,40	
3 1/2% " " "	1909	1% " " "	1900	100.—
4% " " "	94,65 84,50	1% " " "	1898	98,15 98,05
4% " " "	101,20 101,20	1% " " "	1890	102,60 100,60
4% " " "	101,70 101,60	1% " " "	1890	99,80 99,80
4% " " "	96.— 96.—	1% " " "	1890	101,95 101,90
3 1/2% " " "	94,15 93,60	1% " " "	1890	93,10 93,10
3% " " "	1900 92,60 92,70	1% " " "	1890	93,10 93,40
2 1/2% " " "	1904 — 92,90	1% " " "	1890	66,55 66,55
2% " " "	1907 92,60 92,70	1% " " "	1890	67,50 67,30
4% " " "	1915 101,80 101,80	1% " " "	1890	100,45 100,45
4% " " "	1918 101.— 101,70	1% " " "	1890	92.— 92,20
4% " " "	92,45 92,40	1% " " "	1890	—
4% " " "	83,60 83,40	1% " " "	1890	83,30 83,30
4% " " "	101,60 101,60	1% " " "	1890	91,60 91,60
4% " " "	—	1% " " "	1890	95,50 95,55
4% " " "	101,35 101,30	1% " " "	1890	92,65 92,65
4% " " "	81,55 81,4	1% " " "	1890	175,10 175.—
4% " " "	83,50 83,45	1% " " "	1890	188.— 188.—
4% " " "	100,90 100,90	1% " " "	1890	—

### Bergwerksaktien.

Schäfer Bergbau	235,25 234,10	Dampner Bergbau	199,70 197,75
Luders	108.— 107,50	Railin. Weierregeln	223.— 223.—
Concordia Bergbau	—	Oberth. Eisenhütten	100.— 101,30
Deutsche Bergbau	207,76 207,10	Österr. Bergbau	222.— 222,40
Schweizer Bergbau	196.— 195,90	Dr. König u. Baumh.	174,40 176,50
Friedrichshütte Bergb.	130,90 130.—	Gewerksch. Kofleben	600,00 600,00
Gelsenkirchen	209,50 208,10		



# Vier interessante Studien-Reisen

nach den klassischen Stätten des Altertums  
 • veranstaltet • die • Freie Deutsche Reisevereinigung • auf besonders • gecharterten • Salon-Ozean-Dampfern. • Beste • u. • billigste • Gelegenheit, • in • angenehmer • Gesellschaft • die • völkerkundlich, • historisch • hervorragenden • und • schönsten • Stätten • des • blauen • Mittelmeeres, • Italiens, • Frankreichs, • Griechenlands, • und • Afrikas • zu • bereisen. • Besuch • werden • unter • deutscher • Führung • Genua • Montecarlo • Marseille • Ajaccio • Rom • Capri • Neapel • Pompeji • Palermo • Tunis • Carthago • Malta • Taormina • Messina • Athen • Corfu • Venedig • in • 19-20 • Tagen.

Reisezeit: Preis:  
 16. Juli bis 4. August ••••• 360 Mk. und  
 8.—27. August ••••• 400 Mk. und  
 4.—22. September •••••  
 25. September bis 13. Oktober ••••• an  
 inkl. • voller • Verpflegung • mit • Wein, • allen • Landausflügen, • Führung, • Reiseversicherung • usw., • Alleinreisende • Damen • Gesellschaftsanschluss. • Illustr. • Reisepläne • sendet • kostenlos • Redakteur • Baumm • in • Duisburg • 15.

## Bekanntmachung.

Die Interimscheine zu den 4% Schuldverschreibungen der Deutschen Reichs- und Preussischen konsolidierten Staatsanleihe von 1910 können vom  
**23. Mai d. J. ab**  
 in die definitiven Schuldverschreibungen umgetauscht werden.  
 Der Umtausch der Reichsanleihe-Interimscheine wird bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere, der der Consols-Interimscheine bei der Seehandlung-Hauptkasse zu Berlin stattfinden.  
 In der Zeit vom  
**23. Mai bis 15. Dezember d. Js.**  
 werden sämtliche Reichsbankhauptstellen, Reichsbankstellen und Reichsbankniederstellen mit Kassenrichtung die kostenfreie Vermittlung des Umtausches für beide Anleihen übernehmen.  
 Die Interimscheine sind mit Verzeichnissen, in welche sie, nach den Beträgen und der Nummernfolge geordnet, einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden einzureichen. Formulare zu den Verzeichnissen können an den genannten Stellen in Empfang genommen werden.  
 Der Umtausch derjenigen Interimscheine, für die bei der Zeichnung eine Sperrverpflichtung bis zum 15. November d. Js. eingegangen ist, wird erst nach Ablauf der Sperrzeit erfolgen, und zwar in der Weise, daß an Stelle der Interimscheine gleich die definitiven Schuldverschreibungen von den Erwerbern bei den Hinterlegungsstellen in Empfang genommen werden können.  
 Berlin, im Mai 1910.

Reichsbank-Direktorium. Königliche Seehandlung (Preussische Staatsbank).

## Russerordentlich billig. Volks Russerrordentlich billig.

### Heidelberger Gesellschaftsreisen

#### !! Sommer-Programm 1910 !!

- Extrafahrt z. Weltausstellung nach Brüssel**  
 Ansser Brüssel werden das Schiachtfeld von Waterloo, Antwerpen und Ostende besucht. Dauer 1 Woche, nur Ausstellung 4, einschl. Rückreise 5 Tage. Anschlüsse nach London und Paris. Ab Heidelberg, Sonntag, den 10. Juni 1910. 5 Tage III. Klasse 90 Mk., II. Kl. 110 Mk., 1 Woche III. Kl. 125 Mk., II. Kl. 145 Mk.
- Schweiz, Berner Oberland, 17. Juli und 7. August.** Basel, Luzern, Vierwaldstättersee, Gotthardbahn, Göschenen, Andermatt, Furka, Rhodengletscher, Grimselpass, Meiringen, grosse Scheidegg, Grindelwald, kleine Scheidegg, Wengernalp, Lauterbrunn, Mürren, Interlaken. 8 Tage — 85 Mk.
- Grosse Italien- und Mittelmeer-Reise.** Beginn Mitte August. Programmangabe Mitte Juni.  
 Bei sämtlichen Reisen, Bahnen, Dampfer, Verpflegung, Hotel etc. alles frei.  
 Bewährte Führung — Helmreise bei allen Touren auch einzeln und beliebig innerhalb 30-45 Tagen. In Referenzen. Beamte mit Freifahrt nur Ersatz der Kosten für Hotel etc. 6586  
 Prospekte erhältlich von Assistent Volk, Heidelberg, Römerstrasse.

**Wohnungen.**  
 Ggellstr. 9 4. Stod. Schöne 3 Zimmerwohnung. m. Bad u. Zubehör per 1. Juli ob. 1. August zu verm. Näher bei Dr. Geib, 2. Stod. 31128. Telefon 3379.

**Dammstr. 32**  
 1 Zimmer u. Küche in gut. Lage zu verm. 18379

Reersfeldstraße 62, moderne neue 3-Zimmer-Wohnung mit Bad u. Mansardenzimmer im 2. Stod u. 1. Juni zu vermieten 31294. Näheres parterre daneben. Telefon 3298.

Younge Räderstraße 50 2. Stod. Schöne 3 Zimmer-Wohnung m. Mansarde per 1. Juni oder später zu verm. Näher, Elb. 2. Stod. 31228

1 Zimmer u. Küche zu vermieten. Näheres 2 Treppen. 31049

## Todes-Anzeige.

Tieferschüttert machen wir hiermit Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern geliebten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

### Felix Brüggemann, Schriftsetzer

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 68 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. — Um stilles Beileid bitten

im Namen der tieftrauernd Hinterbliebenen:  
 Familie Felix Brüggemann  
 Josef Brüggemann  
 Familie Karl Laux.

Mannheim (Mittelstr. 18), Konstanz, 18. Mai 1910.  
 Die Beerdigung findet Freitag, den 20. Mai, nachmittags 1/5 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

## Wegen Geschäftsaufgabe zu verkaufen

Wohlfahrt für Kassenraum, mit Schalter, Geldschublade u. verschließbarer Eingangstür, Breite 3,80 m, Höhe 2,30 m. Eine Holzbarriere mit verschließbarem Eingang, Breite 2,75 m, Höhe 1 m.  
 Gasthäuser, Cafés und Verschiedenes. 8008  
 Näheres Bureau K 1, 10, 2 Tr. — Telefon 202.

### Möbl. Zimmer

E 7, 15b, 1 Tr. links, gut möbl. Zimmer, sol. zu verm. 31217

### Dammstr. 32

Freie Lage am Neckar. 1-2 gut möbl. Zimmer zu vermieten. 18380

### T 2, 16

2 Tr., gut möbl. Zimmer, separat. 31215

### Partraing 25a, 2. St. l.

gut möbl. Zimmer billig zu vermieten. 31225

### Schlierbach

bei Heidelberg. Möbl. 3. zu läng. und kürz. Aufenthalt zu verm. 18381  
 Villa Schlierbach, Sandstraße 184 (nahe Bahnhof). Der Geschäftsführer

# Amliches Verfündigungsblatt

## für den Amtsbezirk Mannheim.

Abonnementspreis pro Vierteljahr 1 M., 1/2 M., 1/3 M., 1/4 M., 1/5 M., 1/6 M., 1/7 M., 1/8 M., 1/9 M., 1/10 M., 1/11 M., 1/12 M.

### Bekanntmachung.

Die Erbschaften der Verstorbenen sind im Verzeichnis der Erbschaften in Mannheim, den 18. Mai 1910, No. 46.

#### Erbschaften der Verstorbenen

1. Erbschaften der Verstorbenen in Mannheim, den 18. Mai 1910, No. 46.

#### Erbschaften der Verstorbenen

2. Erbschaften der Verstorbenen in Mannheim, den 18. Mai 1910, No. 46.

#### Erbschaften der Verstorbenen

3. Erbschaften der Verstorbenen in Mannheim, den 18. Mai 1910, No. 46.

#### Erbschaften der Verstorbenen

4. Erbschaften der Verstorbenen in Mannheim, den 18. Mai 1910, No. 46.

#### Erbschaften der Verstorbenen

5. Erbschaften der Verstorbenen in Mannheim, den 18. Mai 1910, No. 46.

#### Erbschaften der Verstorbenen

6. Erbschaften der Verstorbenen in Mannheim, den 18. Mai 1910, No. 46.

#### Erbschaften der Verstorbenen

7. Erbschaften der Verstorbenen in Mannheim, den 18. Mai 1910, No. 46.

#### Erbschaften der Verstorbenen

8. Erbschaften der Verstorbenen in Mannheim, den 18. Mai 1910, No. 46.

#### Erbschaften der Verstorbenen

9. Erbschaften der Verstorbenen in Mannheim, den 18. Mai 1910, No. 46.

#### Erbschaften der Verstorbenen

10. Erbschaften der Verstorbenen in Mannheim, den 18. Mai 1910, No. 46.

#### Erbschaften der Verstorbenen

11. Erbschaften der Verstorbenen in Mannheim, den 18. Mai 1910, No. 46.

#### Erbschaften der Verstorbenen

12. Erbschaften der Verstorbenen in Mannheim, den 18. Mai 1910, No. 46.

#### Erbschaften der Verstorbenen

13. Erbschaften der Verstorbenen in Mannheim, den 18. Mai 1910, No. 46.

#### Erbschaften der Verstorbenen

14. Erbschaften der Verstorbenen in Mannheim, den 18. Mai 1910, No. 46.

#### Erbschaften der Verstorbenen

15. Erbschaften der Verstorbenen in Mannheim, den 18. Mai 1910, No. 46.

#### Erbschaften der Verstorbenen

16. Erbschaften der Verstorbenen in Mannheim, den 18. Mai 1910, No. 46.

#### Erbschaften der Verstorbenen

17. Erbschaften der Verstorbenen in Mannheim, den 18. Mai 1910, No. 46.

#### Erbschaften der Verstorbenen

18. Erbschaften der Verstorbenen in Mannheim, den 18. Mai 1910, No. 46.

#### Erbschaften der Verstorbenen

19. Erbschaften der Verstorbenen in Mannheim, den 18. Mai 1910, No. 46.

#### Erbschaften der Verstorbenen

20. Erbschaften der Verstorbenen in Mannheim, den 18. Mai 1910, No. 46.

Bekanntmachung.

Die Einrichtung und Reinhaltung der Bierpressen...

Ortspolizeiliche Vorschrift

Die Einrichtung und Reinhaltung der Bierpressen...

Mit Zustimmung des Stadtrates...

Die beginnende polizeiliche Vorschrift vom 6. November 1906...

Der Bierfeller ist mit einem undurchlässigen Boden...

Schwenkelle und Bierfeller sind mit Wasserleitung...

Zusammenfassend werden, soweit nicht nach § 94...

Wannheim, den 6. April 1910. Grohh. Bezirksamt III.

Wz. 21157 J. Vorstehendes bringen wir hiermit zur...

Wannheim, den 14. Mai 1910. Bürgermeisteramt.

Geldverkehr.

Hypothekengelder nach amtlicher und privater Schätzung von 4 1/2 % an vermittelt Egon Schwartz...

Grosses Lager in elektrischen Maschinen und Zubehöriegen. Licht & Kraft Elektricitäts-Gesellschaft m. b. H. Augsburgstr. 13.

Echtes Tannin-Kopfhhaarwasser mit und ohne Fettgehalt, à Fl. 2. Die Hautörème der Saison: Lilienmilchrème à Tube 50 Pf. gibt weiche Hände und zarten Teint.

Schwarzwälder Spezialitäten: Speck mit Nüssen, Geröstete Bratwürst, Schinken, etc. Vermischtes: Kleine ab. Bille Beteiligung.

Zwangs-Versteigerung. Donnerstag, 19. Mai 1910, nachmittags 2 Uhr. werbe ich im Mandatsale O 4, 5 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 31222 1 Sanduhr, 1 Gramophon, 1 Mandoline, 1 Flöte, etc.

Frau ist schon seit Jahren bekannt Selbst die schlechteste Uhr wird tadellos repariert. A. Ringer, H 2, 16, neben Marzipan.

Remington-Schreibmaschine GLOGOWSKI & Co. Mannheim, O 7, 5, Heidelbergerstrasse.

K. W. 200. Ankauf. Stellen finden. Fleisch. Mädchen. Hunger Mann. Büglerin gesucht. Lehrlingmädchen.

Wirtschaftern. Tüchtige Wirtsleute für Wirtschaft in gut. Stadt. G. Fischer, E 2, 13, III.

Läden. Magazine. Magasin für Herren- und Damenkleidung.

D. FRENZ. Annoncen-Expedition Mannheim E 2, 26. Planken. Telefon 97.

Mietgesuche. Gemütl. möbl. Zimmer, sep. Eing., pers. od. 1. Et. mit 2 Wirt. Bett und Kissen.

Wirtschaftern. Tüchtige Wirtsleute für Wirtschaft in gut. Stadt. G. Fischer, E 2, 13, III.

Läden. Magazine. Magasin für Herren- und Damenkleidung.

Magazine. Magasin für Herren- und Damenkleidung.

Table with 4 columns: Name, Wohnort, Straße, Hausnummer. Lists names like Maria, Anna, etc.

Benanntmachung. Die Kassenbücher der Eisenbahnverwaltung...

Benanntmachung. Die Kassenbücher der Eisenbahnverwaltung...